



Report

www.report.at das magazin für wissen, technik und vorsprung www.report.at

KARRIERE AM BAU

Welche Unternehmen im Kampf gegen den Facharbeitermangel gezielt den Nachwuchs fördern und wo Frauen gute Aufstiegschancen haben.

Mit Weitblick

Warum Nachhaltigkeit nicht grün, sondern blau ist.

Wahl 2013

Wie teuer Wohnen in Österreich wirklich ist.



➤ *Massive Baustoffe*

Nachhaltige Nutzung natürlicher Ressourcen für Generationen

Ein massiver Fortschritt für nachhaltiges Bauen – das ist die Ambition von BAU!MASSIV!, der Nachhaltigkeitsplattform des Fachverbands der Stein- und keramischen Industrie. Ziel ist es, die zahlreichen Vorteile des Massivbaus aufzuzeigen und die nachhaltige Anwendung mineralisch gebundener Baustoffe zu fördern. Die nachhaltige Nutzung natürlicher Ressourcen ist von enormer Relevanz für BAU!MASSIV!. Mit dem interdisziplinären Nachhaltigkeitsbeirat im Fachverband der Stein- und keramischen Industrie wurde das Fundament zur Erarbeitung tragfähiger Tools für eine nachhaltige Ressourcennutzung gelegt. Weiters setzt sich der Beirat aktiv dafür ein, dass in sämtlichen Aspekten des nachhaltigen Bauens die sozialen Kriterien gleichberechtigt mit Wirtschafts- und Umweltfragen berücksichtigt werden. Ass.-Prof. Dipl.-Ing. Dr. Karin Stieldorf, TU Wien und Vorsitzende des Nachhaltigkeitsbeirats im Fachverband der Stein- und keramischen Industrie, unterstreicht diese Wichtigkeit: »Die Forschungsinitiative »Nachhaltigkeit massiv« hat klar aufgezeigt, dass Komfort, Gesundheit sowie die Adaptierbarkeit des Wohnraums die zentralen Elemente der sozialen Nachhaltigkeit sind.«

Wer gesund leben will, muss gesund wohnen

Gesundes Leben und eine hohe Lebensqualität beginnen in Gebäuden mit einer behaglichen, schadstofffreien Atmosphäre. Im Hinblick auf die Qualität der Luft in Wohn- und Arbeitsräumen wirken sich massiv gebaute Häuser positiv aus, belegt eine 2009 durchgeführte Studie des Österreichischen Instituts für Baubiologie und Bauökologie (IBO) zu Raumluftindikatoren im Wohnbau. Die Schadstoffbelastung von mineralischen Baustoffen ist gleich Null oder vernachlässigbar gering. Zusätzlich verhindern massive Baustoffe durch einen hohen Feuchteschutz die Entstehung von Schimmel. Damit ist die mas-



sive Bauweise ein Bonus für ein natürliches Raumklima.

Massives Argument der Zukunft: innen flexibel, außen stabil

Die massive Bauweise ist einfach und flexibel in der Nutzung. Die tragenden Strukturen sind langlebig und können folglich an die Anforderungen aller Lebensphasen des Menschen angepasst werden. Massiv gebaute Häuser können jederzeit umgebaut und renoviert werden. Massive Gebäude bieten damit die beste Basis für Adaptierungen, beispielsweise für altersgerechtes und barrierefreies Wohnen. □

Weitere Informationen www.baumassiv.at
www.nachhaltigkeit-massiv.at

BAU!MASSIV! PLANUNGSTOOL Für Planer und Professionisten

- ☑ 900 Bau-Details zur massiven Bauweise
- ☑ Erstellt für Sie von Top-Experten aus Lehre und Praxis
- ☑ Noch mehr Planungssicherheit durch bewährte Standardlösungen
- ☑ Ein Datenblatt als Ergebnis Ihrer Abfrage
- ☑ www.baumassiv.at



Aktuell: Im Rahmen des Concrete Design Awards sollten Studierende eine »innovative Grillmöblierung unter der singulären Verwendung des Baustoffes Beton« planen. 22 Projekte wurden eingereicht, das Projekt »Donauwelle« einstimmig zum Sieger gewählt. Das Urteil der Jury: »Der Entwurf hat eine einfache, aber elegante Formensprache und ein klares Konzept, ist einfach zu erhalten und stellt sich höchst kommunikativ für alle dar.«



Bernd Affenzeller,
Redakteur

editorial

Mehr als Worte?

Das Thema Wohnen hat den Nationalratswahlkampf 2013 eröffnet. Nach einem ersten öffentlichkeitswirksamen Schlagabtausch haben beide Regierungsparteien ihre Wohnbauprogramme vorgelegt. Die Wohnbauexperten Wolfgang Amann und Andreas Oberhuber haben die Programme analysiert und dabei mehr Gemeinsamkeiten entdeckt, als Rot und Schwarz vielleicht lieb ist. Denn jetzt fordert die Nachhaltigkeitsinitiative »Umwelt+Bauen«, noch vor der Nationalratswahl Nägel mit Köpfen zu machen. Eine Wohnbauoffensive könnte ebenso kurzfristig umgesetzt werden wie die Ausweitung der Wohnbaufinanzierung auf Pensionskassen. Es gibt hier keine unüberbrückbaren Differenzen. Ob die Regierungsparteien ihren Ankündigungen auch Taten folgen lassen, werden die nächsten Monate zeigen. Es wäre ein Beweis für die Handlungsfähigkeit der Koalition.

Impressum

Herausgeber und Chefredaktion: Dr. Alfons Flatscher [flatscher@report.at] **Verlagsleitung:** Mag. Gerda Platzer [platzer@report.at] **Chef vom Dienst:** Mag. Bernd Affenzeller [affenzeller@report.at] **Autoren:** Mag. Karin Legat; Valerie Uhlmann, Bakk **Lektorat:** Mag. Rainer Sigl **Layout:** Report Media LLC **Produktion:** Report Media LLC **Druck:** Styria Medieninhaber: Report Verlag GmbH & Co KG, Nattergasse 4, 1170 Wien **Telefon:** (01) 902 99 Fax: (01) 902 99-37 **Jahresabonnement:** EUR 40,- **Aboservice:** Telefon: (01) 902 99 Fax: (01) 902 99-37 **E-Mail:** office@report.at **Web-site:** www.report.at

kommentar

Trübe Aussichten: Andreas Pfeiler über den Wohnungsneubau in Österreich. **seite 4**

inside

In aller Kürze: Von Landesausstellungen, Expansionsplänen, Beteiligungen, altersgerechtem Wohnen, Strategiewechsel, Karrieresprünge u.v.m. **ab seite 5**

nachhaltigkeit

Mit Weitblick: Warum nachhaltige Gebäude nicht mehr grün, sondern blau sind. **seite 12**

politik & bau

Fragen an die Politik: Was die Bau- und Immobilienbranche wirklich interessiert. **seite 18**

ausbildung

Pro Bau: Wer welche Schritte setzen muss, damit auch weiterhin

vermessen, gemauert und verputzt werden kann. Und wie man Frauen für die Arbeit in der Bauwirtschaft gewinnen kann. **seite 20**

baumaschinen

Premieren auf der Bauma: Das große Baumaschinenquartett im Bau & Immobilien Report. Plus: Messerückblick. **seite 30**

wahl2013

Leistbares Wohnen. Die Initiative Umwelt+Bauen fordert ein Sonderwohnbauprogramm. **seite 34**

Report-Umfrage. Ist Wohnen in Österreich wirklich zu teuer? Die Antworten von vier Wohnbauexperten im Überblick. **seite 36**

best of...

... Stahlbau: Die aktuellen Vorzeigeprojekte der heimischen Bauindustrie im Überblick. **seite 38**



qualityaustria

Erfolg mit Qualität

Integrierte Managementsysteme sind unsere Kompetenz

Zertifizierung

Trainings

ISO 50001

ISO 14001

Qualitätsmanagement

ISO 9001

Umweltmanagement

OHSAS 18001

EN 1090

SCC

Energiemanagement

ISO 3834

Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz



www.qualityaustria.com

➤ Gastkommentar von Andreas Pfeiler

Wohnungsneubau: Aussichten für 2013 getrübt

Die langjährigen Bemühungen des Fachverbandes Steine-Keramik und das Engagement in Sachen Wohnbaupolitik scheinen endlich Früchte zu tragen. Sowohl das System der österreichischen Wohnbauförderung als auch die Forderung nach »leistbarem Wohnen« werden seit kurzem beinahe täglich auch auf höchster politischer Ebene diskutiert.



Für 2012 rechnet das WIFO mit einem Rückgang der Baubewilligungen um acht Prozent.

Mit ihrem Strategiepapier »WOHNEN 2020« hat die überparteiliche Nachhaltigkeitsinitiative UMWELT + BAUEN im Dezember 2012 eine Reihe von Vorschlägen präsentiert, um die Versorgung mit ausreichend modernen und leistbaren Wohnungen zu gewährleisten. Der Fachverband als Gründungspartner der Initiative sieht die bisherigen Entwicklungen positiv, finden doch die Argumente im laufenden Wahlkampf Niederschlag.

Leistbarer, moderner Wohnraum sollte eine Selbstverständlichkeit in einem Land sein, das bei geleisteten Wochenarbeitsstunden und Steuerbelastung im europäischen Spitzenfeld liegt. Die Wohnbauförderung ist ein wesentlicher Baustein dafür, umso wichtiger ist der



»Die Bauvorschriften müssen entrümpelt und harmonisiert und der Zertifikatewahn gestoppt werden«, fordert Andreas Pfeiler.

gezielte Einsatz der Mittel zur Deckung des tatsächlichen Bedarfes. Überbor-

dende und stetig komplexer werdende Bauvorschriften und die rapide Zunahme von scheinbar unabdingbaren Zertifikaten machen das Bauen aber nicht gerade günstiger. Die Vereinfachung der bestehenden Bauvorschriften und Bauverfahren wäre ein wichtiger Schritt in Richtung leistbares Wohnen.

Politik muss Zeichen setzen

Ein wichtiger Faktor für die weitere Entwicklung der Wohnbauaktivität ist das makroökonomische Umfeld. Nach dem Rückgang des Bruttoinlandsproduktes 2009 kam es 2010 und 2011 wieder zu einer kräftigen Belebung der Konjunktur. Für 2012 wird das Wachstum aufgrund der weltwirtschaftlichen und europäischen Konjunkturschwäche wieder etwas gedämpfter ausfallen. Diese Entwicklung spiegelt sich in den Baubewilligungszahlen wider. Nach einer kräftigen Ausweitung der Wohnbaubewilligungen im Jahr 2011 auf 43.200 Wohneinheiten sind in den ersten drei Quartalen 2012 deutliche Einbußen zu verzeichnen. Besonders augenscheinlich fiel das dritte Quartal 2012 aus – der Rückgang betrug 14 Prozent. Derzeit rechnet das WIFO für 2012 mit etwa 39.600 Baubewilligungen (= Rückgang um 8 Prozent). In den nächsten beiden Jahren zeichnet sich ein weiterer Abwärtstrend ab. Ausreichende Signale, um auch auf politischer Ebene ein Zeichen zu setzen: Entrümpelung und Harmonisierung der Bauvorschriften in den Bundesländern und endlich ein Stopp dem Zertifikatewahn!

➤ Dr. Andreas Pfeiler ist Geschäftsführer des Fachverbandes Steine-Keramik.

➤ ARCHITEKTUR

Eine kulinarische Zeitreise

Mit mehr als 800 Exponaten aus verschiedenen Epochen und Ländern macht die niederösterreichische Landesausstellung »Brot & Wein« die 8.000-jährige Kulturgeschichte rund um den Anbau von Getreide und Wein erlebbar. Für die künstlerische Leitung der Ausstellungsarchitektur konnte der renommierte, international tätige Kostüm- und Bühnenbildner Christof Cremer gewonnen werden. Sein Ziel war es, »Räume, Atmosphäre und Assoziationen zu schaffen, in denen sich die Aura des jeweiligen Objekts entfalten kann«. Stark symbolhaft angelegt, dabei gleichzeitig mit allen Sinnen umfassend erfahrbar, zu einem Gesamtkunstwerk inszeniert, vermittelt er den BesucherInnen die Entwicklung der Kultur- und Genussgüter Brot und Wein in ihrer Vielfältigkeit bis hin zu ihrer gegenwärtigen Bedeutung. Für die praktische Umsetzung seiner Ideen sorgte nicht zuletzt das Unternehmen Baukultur – Management am Bau von Baumeisterin Renate Scheidenberger, welches für die Ausführungsplanung und die Bauaufsicht verantwortlich zeichnete.



Überdimensionale Strohhalme als Eingangsgestaltung für das Schloss Asparn.



»Wir wollen auch in Frankreich mit unseren Innovationen präsent sein und den Markt mitgestalten«, sagt Robert Schmid, Geschäftsführer der Baumit Beteiligungen GmbH.

➤ BAUMIT

Expansion nach Frankreich

25 Jahre nach der Gründung setzt Baumit weiter auf Expansion: Nach dreijähriger Vorbereitung fiel in Paris der operative Startschuss für die Baumit France SAS. Die 15-köpfige Vertriebsmannschaft unter der Leitung von Nicolas Motte wird den Fokus auf den Bereich Wärmedämmverbundsysteme richten. Die ersten WDVS-Projekte konnten in Paris bereits an Land gezogen werden. Vor allem Innovationen wie Baumit NanoporPutz,

Baumit open und Baumit KlebeAnker stoßen in der französischen Baubranche auf großes Interesse. »Nachdem wir in Deutschland mit acht Werkstandorten und rund 500 Mitarbeitern gut aufgestellt sind, zählt nun Frankreich mit rund 30 Millionen Haushalten klar zu unseren strategischen Märkten. Vor allem in den Ballungsräumen wie Paris weisen viele Wohngebäude eine schlechte Bausubstanz auf und verfügen über nahezu keine Wärmedämmung«, sieht Robert Schmid, Geschäftsführer der Baumit Beteiligungen GmbH, ein enormes Potenzial für das Engagement in Frankreich.



Keine Baustelle ist uns zu klein, kein Projekt zu groß.
Keine Betonrezeptur ist uns zu kompliziert.
Über 20 Jahre Betonkompetenz auf höchstem Niveau.

NORMALBETON ■ SPEZIALBETONE ■ BETONBLOX OKOBETON ■ KIES ■ RECYCLING

wopfinger.com

ALTESGERECHTES WOHNEN

Bundesinnung sieht Handlungsbedarf



Runder Tisch: Experten und Abgeordnete waren sich einig, dass rasche Maßnahmen notwendig sind, um die Leistbarkeit des barrierefreien Wohnens im Alter sicherzustellen.

Auf Einladung der Bundesinnung Bau fand im Parlament ein Runder Tisch mit Wohnbauexperten und Parteienvertretern zum Thema »Leistbarkeit des barrierefreien Bauens« statt. Bundesinnungsmeister Hans-Werner Frömmel nutzte die Möglichkeit, um auf eine GfK-Studie zu verweisen, wonach jeder Zweite der Generation 40+ bei Bedarf zu Hause gepflegt werden möchte. Derzeit seien allerdings nur 4 % der Häuser bzw. Wohnungen komplett barrierefrei, 63 % sind nicht und 24 % nur teilweise barrierefrei. Dabei würden auch volkswirtschaftliche Ver-

gleichsrechnungen für die Pflege in der eigenen Wohnung sprechen.

Frömmel begrüßte das vorliegende Konzept, den »Sanierungsscheck« für die thermische Sanierung mit einer Förderung für seniorengerechte Adaptierung zu kombinieren als einen ersten Schritt. Auf Dauer sollte jedoch neben den bestehenden Länderförderungen eine eigenständige Förderschiene auf Bundesebene eingerichtet werden. Dafür gab es von allen Abgeordneten Unterstützung, es wurde in diesem Zusammenhang aber auch auf die Rolle der Länder verwiesen. Die Förderpolitik des Bundes und der Länder müsse insgesamt mit dem Ziel der Transparenz und Vereinfachung konsequent abgestimmt und optimiert werden. Dazu gehöre als organisatorische Begleitmaßnahme auch die längst fällige Harmonisierung und Deregulierung der Bauordnungen sowie eine Anpassung des Miet- und Wohnrechts, die auch in Mehrparteienhäusern notwendige und sinnvolle Sanierungen erleichtert.

Einhellig plädierten sowohl Experten als auch die Parteienvertreter für mehr Entschlossenheit im Förderwesen und für neue Wege bei der Finanzierung. So sollten Anreize geschaffen werden, damit niedrig verzinsten Bankeinlagen für das barrierefreie Adaptieren mobilisiert und für die Erbengeneration steuerliche Anreize für Investitionen im Haus oder in der Wohnung der Eltern bzw. Familienangehörigen geschaffen werden.

BETEILIGUNG

Haselsteiner kauft sich bei Benko ein

Die Haselsteiner Familien-Privatstiftung hat sich zu 5 % an der Signa Prime AG von René Benko beteiligt. Die Signa ist spezialisiert auf die Entwicklung von hochwertigen Innenstadtgewerbeimmobilien in Österreich und Deutschland. Zu den aktuell herausragenden Projekten gehören etwa die Ent-

wicklung der beiden Bankzentralen der Bawag und der ehemaligen Länderbank zum »Goldenen Quartier« im Wiener Zentrum, der Neubau des Kaufhaus Tyrol in der Innsbrucker Innenstadt und der Erwerb eines Karstadt Immobilienportfolios mit dem legendären KaDeWe in Deutschland.

Die Haselsteiner Familien-Privatstiftung beabsichtigt laut Aussendung eine langfristige Zusammenarbeit und will damit ihre Immobilienstrategie fortsetzen.



Sobald die ersten Anzeichen für den wirtschaftlichen Aufschwung erkennbar sind, fällt der Startschuss für The Mark in Bukarest.

S IMMO

Umdenken in Berlin

2012 ist gut gelaufen, 2013 soll noch besser werden. Für die S Immo gibt es derzeit kaum Grund zur Klage. Zwar waren die Mieterlöse im Jahr 2012 (118,5 Mio. Euro) gegenüber 2011 (125,9 Mio. Euro) leicht rückläufig, das lag aber laut Vorstandsvorsitzendem Ernst Vejdovsky ausschließlich an den getätigten Immobilienverkäufen. Und die Erlöse aus der Veräußerung von Immobilien konnten immerhin von 46,5 Mio. Euro auf 132,2 Mio. Euro gesteigert werden. Damit konnte die S Immo ihr Ziel, Immobilien in Höhe von 100 Mio. Euro zu verkaufen, deutlich übertreffen. Der Jahresüberschuss konnte um 22,5 % auf 26 Mio. Euro gesteigert werden. Für 2013 rechnet Vejdovsky sogar noch mit einer weiteren Steigerung des Ergebnisses.

Positiv werden nach wie vor der österreichische und deutsche Markt bewertet. Vor allem in Berlin ist die S Immo aber bereit für einen sanften Richtungswechsel. Hat man bislang ausschließlich in Wohnimmobilien investiert, wurde jetzt auch die erste Büroimmobilie gekauft. »Der Wohnungsmarkt wird zwar voraussichtlich noch etwas steigen, wirklich rentabel sind entsprechende Investitionen aber nicht mehr«, erklärt Vorstand Friedrich Wachernig.

Während Ungarn aufgrund der politischen Rahmenbedingungen auch in Zukunft ein heißes und unberechenbares Pflaster sein wird, sollte in Bulgarien und Rumänien der Tiefpunkt durchschritten sein. Vor allem in Rumänien scharrt die S Immo mit ihrem Prestigebüroprojekt The Mark in den Startlöchern. »Alle Vorarbeiten sind erledigt. Sobald ein Aufschwung erkennbar ist, werden wir mit dem Bau beginnen«, kündigt Wachernig an.

TELEGRAMM

news in kürze

➤ **Strabag I:** Die Strabag SE begibt eine Unternehmensanleihe im Volumen von 200 Mio. Euro mit einer Laufzeit von sieben Jahren, der Kupon liegt bei 3,00 % p.a. Mit einer Stückelung von 1.000 Euro richtet sich die Anleihe an institutionelle Investoren sowie private Anleger. Der Emissionskurs wurde mit 101,407 % festgelegt.

➤ **Strabag II:** Die Strabag Tochter Heilit+Woerner Sp. z o.o. hat von der polnischen Straßenverwaltungsbehörde GDDKiA den Auftrag zur Fertigstellung der Autobahn A4 zwischen Krzy – D bica Pustynia erhalten. Der Auftragswert beläuft sich auf 236 Mio. Euro, wovon 50 % auf Heilit+Woerner entfallen. Für die Realisierung des ca. 35 km langen Abschnittes sind 18 Monate vorgesehen.

➤ **Erste Immobilien KAG:** Der Erste Immobilienfonds hat stabile Nettomittelzuflüsse und konnte Ende April die 600-Mio.-Euro-Hürde überschreiten. Weiters hat der Fonds im Jahr 2013 zwei Wohnobjekte in Bregenz, je eine Wohn- und Büroimmobilie in Hamburg sowie vier Grundstücke in Aspern – Die Seestadt Wiens mit einem Volumen von ca. 50 Mio. Euro angekauft.

➤ **Statistik Austria:** Ende Jänner 2013 realisierten die 61.605 Ein- und Mehrbetriebsunternehmen des gesamten Produzierenden Bereichs (Sachgüterbereich und Bau) Umsatzerlöse von 18,9 Mrd. Euro (+3,8 %). Die 31.929 Unternehmen des Bereichs Bau entsprachen einem Anteil von 51,8 % und erwirtschafteten mit 25,1 % der unselbstständig Beschäftigten einen Umsatz von 1,9 Mrd. Euro (+ 1,0 %).

➤ **ÖSW AG:** Die ÖSW-Tochter ÖSW Karrée Breitensee GmbH baut in der Hütteldorfer Straße 112 im 14. Wiener Gemeindebezirk 65 geförderte und 32 freifinanzierte Eigentumswohnungen. Projektpartner WBV-GPA errichtet 87 geförderte Mietwohnungen. Die Fertigstellung ist für Frühjahr 2014 geplant. Die Planung übernahmen die Architekturbüros Neumann+Partner und g.o.y.a.

➤ **Warimpex:** Das vorläufige Jahresergebnis 2012 von Warimpex Mitte März wird nun durch die geprüften Jahreszahlen bestätigt. So entwickelte sich das abgelaufene Geschäftsjahr mit erhöhtem Konzernumsatz auf 73,6 Mio. Euro (+13 %), einem Jahresergebnis von 9,7 Mio. Euro (+34 %) und einem Gesamtperiodenergebnis von 12,5 Mio. Euro (+ 95 %) sehr positiv.

SOCHOR

Expansion fortgesetzt

Die Unternehmensgruppe Sochor investiert am Standort Triester Straße 30 Mio. Euro in einen neuen OBI-Markt.

Geplant vom Architektenbüro Marschalek & Marschalek, zählt der neue OBI-Markt mit einer Verkaufsfläche von 10.000 m² auf zwei Geschoßen und einem 3.000 m² großen Gartencenter zu den größten Baumärkten Österreichs. Die Eröffnung ist für Herbst 2014 geplant.



sonft

Bekömmlich.

Diese köstlichen Erdbeeren wachsen in Gartenerde, die Styropor enthält.

Was gut für Erdbeeren ist, ist auch gut für die Umwelt.

STYROPOR SCHÜTZT: die Erde vor Verdichtung, die Fassade vor Wärmeverlusten. Wärmedämmung mit Styropor ist ökologisch unbedenklich und spart Energie.

www.styropor.at

styropor_{GPH}

STADT WIEN

Millionenspritze für Neubau und Sanierung



»Mit den zusätzlichen Mitteln sorgen wir für einen weiteren kräftigen Impuls für die Neubau- und Sanierungsleistung sowie die Wirtschaft in der Stadt«, sagt Wohnbaustadtrat Michael Ludwig.

Zusätzliche 80 Millionen Euro stellt die Stadt Wien in Form von günstigen Darlehen noch heuer für geförderte Neubau- und Sanierungsprojekte zur Verfügung. Rund 50 Millionen fließen in die Sanierung, 30 Millionen in den Neubau. »Mit diesem zusätzlichen finanziellen Impuls können Sanierungsprojekte mit 2.500 Wohneinheiten realisiert werden und 850 neue Wohnungen errichtet werden. Insgesamt werden damit 2.000 Arbeitsplätze gesichert«, rechnet Wohnbaustadtrat Michael Ludwig vor. Das zusätzliche

Geld stammt aus der im Jahr 2011 ins Leben gerufenen Wiener Wohnbauinitiative. »Wie sich gezeigt hat, werden aufgrund der aktuellen Situation am Finanzmarkt von bonitätsstarken Partnerkonsortien nicht alle Darlehen benötigt und abgerufen. Wir führen daher die nicht benötigten Darlehen dem geförderten Neubau und der geförderten Sanierung zu«, so Ludwig. Beschlossen wurde die Umschichtung der Mittel mit Stimmen der SPÖ, Grünen und ÖVP.

TRANSPORTBETON

Weniger Fahrten, weniger Lärm, weniger CO₂

50 Prozent aller Gütertransporte entfallen auf die Lieferung von Roh- und Baustoffen. Alleine in Österreich werden jährlich an die zehn Millionen Kubikmeter Transportbeton benötigt. Dafür sind rund 1,3 Millionen Fahrten erforderlich. Das Energieeffizienzgesetz zwingt Österreich zu schärferen Maßnahmen in Sachen Klimaschutz und CO₂-Ausstoß. Das betrifft vor allem auch den Verkehr, mit 27 Prozent der zweitgrößte Verursacher von CO₂. Dabei könnten durch eine Erhöhung des höchstzulässigen Gesamtgewichts von derzeit 32 Tonnen auf 36 Tonnen alleine in der Transportbetonbranche pro Jahr rund 200.000 Fahrten eingespart werden. Die Auswirkungen auf die Lebensdauer der Straßen wären vernachlässigbar

gering, die Einsparungen aber gewaltig. 15 Prozent weniger Fahrleistung bedeutet 7,6 Millionen weniger gefahrene Kilometer und eine CO₂-Reduktion von 5.000 Tonnen pro Jahr. Zu diesem Ergebnis kommt Professor Ronald Blab vom Institut für Verkehrswissenschaften Forschungsbereich Straßenwesen der TU Wien in einer Studie zu den »Technischen und ökologischen Auswirkungen von Achslasterhöhungen von 4-Achsfahrmischern«. Christoph Ressler, Geschäftsführer des Güteverbands Transportbeton, hofft mit dieser Studie auf Rückenwind für den langjährigen Vorschlag der Transportbetonbranche. »Mit der Erhöhung des zulässigen Gesamtgewichts beim 4-Achsfahrmischer können wir einen weiteren wesentlichen Beitrag zum Klimaschutz leisten. Der positive Effekt kommt der Bevölkerung zugute, denn weniger Fahrten bedeuten weniger Lärm, weniger Staub und weniger CO₂-Ausstoß«, so Ressler.

TELEGRAMM

news in kürze

➤ **Wienerberger:** Wienerberger unterstützt den Ausbau des Hennersdorfer Kindergartens mit 120 Paletten Wienerberger Porotherm 25-38 Plan Dryfix. Als Partner der Plattform MeineRaumluft, setzt sich das Unternehmen für gesunde Luft in Innenräumen ein. Der natürliche Baustoff Ziegel sorgt für ein ganzjährig behagliches Raumklima.

➤ **Stadt Wien:** Die neue Wohnhausanlage »Rax in Sicht« nahe Wienerberg und Laaer Wald bietet 253 geförderte und 50 supergeförderte Mietwohnungen sowie 53 geförderte Eigentumswohnungen, Gemeinschafts- und Freizeiteinrichtungen, einen Kindergarten und Geschäftslokale. Die Baukosten betragen rund 53,2 Mio. Euro, die Fördermittel der Stadt Wien rund 17 Mio. Euro.

➤ **IC Projektentwicklung:** Das Studierendenwohnprojekt Milestone im 2. Wiener Gemeindebezirk, nahe dem WU Campus, feierte Ende April Dachgleiche. In acht Monaten Bauzeit stellen IC Projektentwicklung GmbH und die Baufirma ARGE Dywidag-Habau den Rohbau fertig. Ab Oktober 2013 sind die 429 Einzelapartments für die Gesamtmiete von 550 Euro inkl. Nebenkosten und Services zu beziehen.

➤ **CA Immo:** Google hat mit CA Immo und der E&G Financial Services einen Mietvertrag für das geplante Bürogebäude Kontorhaus im Münchner Arnulfpark abgeschlossen. Mit dem Vertrag über 14.000 m² Fläche ist das Gebäude schon zu rund 55 % vermietet. Die Fertigstellung des Gebäudes ist für Mitte 2015 vorgesehen. Anschließend wird es nach der DGNB zertifiziert.

➤ **Salzburg Wohnbau:** Eine neue Wohnanlage mit 16 geförderten Mietwohnungen wurde in der Pinzgauer Gemeinde Saalbach an die Bewohner übergeben. Auf einer Wohn- und Nutzfläche von 1120 m² entstanden fünf 2- und elf 3-Zimmer-Wohnungen sowie 16 Carports. Das Objekt am Forstwiesenweg, in Nachbarschaft zu einem Wohnbau von 2009, wurde mit rund 2,1 Mio. Euro errichtet.

➤ **Buwog:** Die Immobilien-Tochter Buwog hat ein Wohnungsportfolio in Deutschland erworben. Das Paket umfasst 1.916 Wohnungen mit einer Mietfläche von 126.233 m² in Berlin-Neukölln. Verkäufer ist Capricornus, Teil der Euréal Gruppe. Über den Kaufpreis wurde Stillschweigen vereinbart. Die Akquisition steht unter dem Vorbehalt der kartellrechtlichen Genehmigung.

KOMMENTAR

Von Josef Muchitsch

Wann, wenn nicht jetzt: Bauaufträge österreichisch vergeben

➤ In aktuell wirtschaftlich angespannten Zeiten gilt es zur Sicherung der heimischen Bauwirtschaft und deren Arbeitsplätzen, Aufträge »österreichisch« zu vergeben. Dazu gibt es EU-konforme Möglichkeiten.

Die Arbeitslosigkeit am Bau war Anfang Mai um 14,5 Prozent höher als vor einem Jahr. Aus diesem Grund fordern wir als Gewerkschaft Bau-Holz, dass bei Auftragsvergaben mit öffentlichen Geldern und Fördermitteln ausschließlich österreichische Firmen mit Arbeitnehmern, die in Österreich angemeldet sind, zum



»Bei Auftragsvergaben mit öffentlichen Geldern oder Fördermitteln dürfen nur österreichische Unternehmen zum Zug kommen«, fordert Muchitsch.

Zug kommen dürfen. Nur so wird es möglich sein, der hohen Arbeitslosigkeit im Bausektor entgegen zu wirken und damit die Wirtschaftslokomotive Bau wieder in Schwung zu bringen.

Dabei möchte ich auf die Winterbauoffensive in der Steiermark verweisen, bei der nur steirische Firmen, Planer und Bauaufsichten zugelassen sind. Der Verfassungsdienst hat dazu grünes Licht gegeben. Eine Entscheidung des europäischen Gerichtshofes besagt nämlich, dass regionale Vergaben rechtlich möglich sind, wenn damit einer überdurchschnittlich hohen Arbeitslosigkeit in einem Land oder einer Region entgegnet wird. Diese EU-konforme Möglichkeit muss umgehend auf alle öffentlichen Aufträge und Förderungen ausgeweitet werden. Steuergeld und Wertschöpfung darf gerade jetzt nicht ins Ausland abwandern.

Alleine mit dem von UMWELT + BAUEN geforderten Bundes-Sonderwohnbauprogramm 2013 in der Höhe von einer Milliarde Euro könnten noch heuer 17.000 Arbeitsplätze in Österreich gesichert und geschaffen werden. Dazu müssen diese zusätzlichen Wohnbauinvestitionen – mit Abwicklung über die Gemeinnützigen Wohnbauträger – daran gekoppelt werden, dass Aufträge nur an österreichische Unternehmen und Beschäftigte mit Sitz in Österreich vergeben werden dürfen.

Abg. z. NR Josef Muchitsch
Bundesvorsitzender der
Gewerkschaft Bau-Holz

Murexin Bodensysteme, die allen Anforderungen standhalten!



Ob in Produktionshallen, wo höchste Druckbelastung gefordert wird, oder auch bei hoher chemischer Beanspruchung: Immer dann, wenn höchste Anforderungen an Industrieböden gestellt werden, hat MUREXIN abgestimmte Systemprodukte von der Imprägnierung über die Versiegelung bis zum elektrisch leitfähigen System anzubieten.

Das sind Bodensysteme, die was aushalten.
Anwendungsvideo auf www.murexin.com

MUREXIN. Das hält.

MUREXIN

www.murexin.com

PERSONALIA
DES MONATS



Anita Köninger ist die neue Marketingleiterin der RIV.

➤ **Neue Leiterin für Marketing.**

Die neue Stabstelle für Marketing und PR der Raiffeisen Immobilien Vermittlung (RIV) wurde Jahresbeginn 2013 mit Anita Köninger (45) besetzt. Köninger startete ihre Karriere in der Kommunikationsbranche 1994 bei Menedetter PR. Zuletzt arbeitete Köninger als Senior Beraterin und Agenturleiterin bei Bauer PR, wo sie neben der Raiffeisen Immobilien Vermittlung auch andere Kunden aus der Bau- und Immobilienbranche betreute.



Michael Baert ist neu im Vorstand der ifa Finanzgruppe.

➤ **Vorstandswechsel in der ifa AG.**

Michael Baert, zuletzt für die Premium tätig, ist mit 15. April in den Vorstand der auf Bauherrenmodelle spezialisierten ifa Finanzgruppe eingezogen. Baert wird v.a. für die Bereiche Projektentwicklung und -abwicklung, Organisation, Förderungen und Recht verantwortlich sein. Er folgt ifa Vorstand Ferdinand Lechner, der sich mit Mitte des Jahres in die Selbstständigkeit verabschiedet.



Thomas Birtel ist der neue Vorstandsvorsitzende des Strabag-Konzerns.

➤ **Neuer Strabag-Vorstandsvorsitzender.**

Hans Peter Haselsteiner scheidet Mitte Juni aus dem Strabag-Konzern aus und wird künftig als Generalbevollmächtigter den Bereich Internationalisierung und strategische Ausrichtung unterstützen. Thomas Birtel, stellvertretender Vorstandsvorsitzender, folgt ihm als Vorstandsvorsitzender nach. Birtel ist bereits seit fast 20 Jahren im Konzern tätig.



Peter Eichmayer übernimmt bei der Synthesa Gruppe die Leitung des Bereichs Werbung.

➤ **Neuer Werbeleiter.**

Peter Eichmayer ist seit Mai 2013 neuer Werbeleiter der Synthesa Gruppe in Perg, Oberösterreich. Er folgt damit Friedrich Heindl nach, der Ende April in den Ruhestand getreten ist. Peter Eichmayer kommt ursprünglich aus dem graphischen Gewerbe und ist seit 23 Jahren bei Synthesa beschäftigt.



Georg Bursik übernimmt den Vorstandsvorsitz im F.B.I.

➤ **Neuer Vorstandsvorsitzender.**

Georg Bursik übernimmt den Vorsitz des Forschungsverbands der österreichischen Baustoffindustrie (F.B.I.) von Peter Leditznig. Zu seinem Stellvertreter wurde Christian Weinapl, Geschäftsführer der Wienerberger Ziegelindustrie GmbH, gewählt. Bursik, seit 2008 Geschäftsführer der Baumit Wopfinger Baustoffindustrie GmbH, will in dieser Funktion das Thema Wohnbau in den Fokus rücken.



Matthias Unger ist der neue Vorsitzende der Jungen Industrie Niederösterreich/Burgenland (JI).

➤ **Neuer Vorstand.**

Die JI Niederösterreich/Burgenland hat Matthias Unger, Unger Stahlbau Ges.m.b.H., zum Vorsitzenden und Christian Bruckner, Worthington Cylinders GmbH, zu seinem Stellvertreter bestellt. Die beiden werden die Geschicke der JI für die nächsten drei Jahre kollegial führen. Unger absolvierte mehrere Bildungs- und Berufsstationen im Ausland, u.a. bei Magna in Toronto.



Stefan Steinlechner ist der neue Produktionsleiter der Wienerberger Ziegelindustrie GmbH.

➤ **Neuer Produktionsleiter.**

Stefan Steinlechner hat mit Beginn 2013 die Leitung der Produktion innerhalb der Wienerberger Ziegelindustrie GmbH übernommen. Somit verantwortet er die Geschicke aller sieben Ziegelwerke der Österreich-Tochter innerhalb des Konzerns. Der bisher für die Produktion verantwortliche Franz Beham hat nach über 30 Jahren bei Wienerberger seine Pension angetreten.



Birgit Noggler wurde als CFO der Immofinanz Group wiederbestellt.

➤ **Neue CFO bei Immofinanz.**

Der Aufsichtsrat der Immofinanz Group hat Birgit Noggler als Finanzvorstand wiederbestellt. Das Mandat wurde um vier Jahre verlängert und läuft somit bis zum 30. September 2017. Noggler ist seit Oktober 2011 Mitglied des Vorstands und zeichnet u.a. für die Bereiche Finance & Accounting, Real Estate Finance, Internal Audit & Control/Program Management und Procurement verantwortlich.



Siegerprojekt neue Postzentrale: Büro- & Geschäftsgebäude am Rochusmarkt.

Die Kanzlei Heid Schiefer Rechtsanwälte, Mitbegründer der IG Lebenszyklus Hochbau, zeichnete für die Betreuung des EU-weiten, offenen, zweistufigen und anonymen Generalplanerwettbewerbs für die neue Unternehmenszentrale der Österreichischen Post AG verantwortlich. Insgesamt wurden 23 anonyme Wettbewerbsarbeiten eingereicht. Die Beurteilung der technisch-wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit der Bewerber erfolgte erst im Anschluss an die Bewertung des architektonischen Konzepts, um jungen Architekturbüros die Teilnahme am 50-Millionen-Euro-Projekt zu ermöglichen.

Vorzeigeprojekt im Sinne des Lebenszyklus

Nachhaltigkeitskriterien wie die ökologische und soziokulturelle Gebäudequalität, die qualitative Betrachtung des Lebenszykluskostenrahmens sowie die Erfüllung der Kriterien nach der DGNB/ÖGNI Zertifizierung spielten bereits in den Auslobungsunterlagen eine wichtige Rolle. Als Abwicklungsmodell ist das Totalunternehmermodell geplant, welches in weiterer Folge vorsieht, Planung und Ausführung aus einer Hand zu realisieren. »Ein solches Vorgehen beweist, dass der Auftraggeber weiß, was er will. Eine hohe Bestellqualität erhöht die ökonomische und ökologische Nachhaltigkeit eines Projekts. Mit dem gewählten Totalunternehmermodell gibt die Österreichische Post AG zudem ein klares Statement zu neuen Risiko- und Verant-

wortungsmodellen im Sinne der Nachhaltigkeit ab«, Stephan Heid.

Alt und neu

Aus dem zweistufigen Verfahren ging schließlich der Entwurf von Schenker Salvi Weber Architekten ZTGmbH mit feld72 architekten zt gmbh einstimmig als Sieger hervor. Dem Team gelang es laut Jury hervorragend, die Vorgaben zu erfüllen und den zu erhaltenden Altbestand Rasumofskygasse mit modernen Akzenten und neuen Gebäudeteilen zu verbinden. Denn ein Teil des bisherigen Gebäudes muss nicht nur wegen der denkmalgeschützten Art-Deco-Fassade aus den 1920er-Jahren, sondern auch aufgrund der technischen Einbauten im unteren Teil des Hauses erhalten bleiben. □

**Baunit
open[®]reflect**

**30 % Heiz- und
Energiekosten
sparen!**

**Atmungsaktive
Wärmedämmung**

open[®]reflect
Die KlimaFassade

Baunit open[®]reflect – Die KlimaFassade ist diffusionsoffen und somit atmungsaktiv, damit Feuchtigkeit entweichen kann. Im Winter bleibt die Wärme im Haus und im Sommer haben Sie es angenehm kühl. Das diffusionsoffene Wärmedämmverbundsystem lässt die Wände atmen und sorgt damit für ein rundum behagliches Wohngefühl dank höherer Wandoberflächentemperatur. Ob im Neubau oder in der Sanierung: Baunit open[®]reflect – Die KlimaFassade ist die perfekte Wahl! Genießen Sie immer ein natürlich gesundes Raumklima, welches dabei auch noch 30% Heiz- und Energiekosten spart.

- **23 % mehr Dämmleistung**
- **Behagliches Raumklima**
- **Für den Neubau und die Sanierung**

Ideen mit Zukunft.



**Mit
Weitblick**

Ökologische, ökonomische und soziale Aspekte bilden die drei Säulen der Nachhaltigkeit. Oft wird nur die energetische Performance als Indikator für die Nachhaltigkeit eines Gebäudes herangezogen. Diese ist zwar ein entscheidender Faktor, **Nachhaltigkeit bedeutet aber viel mehr**: Sie ist nicht Green, sondern Blue.

Von Karin Legat

Grundsätzlich soll ein Gebäude einen geringen Ressourcenverbrauch aufweisen, kostengünstig sein und möglichst gute Lebens- und Arbeitsbedingungen bieten«, betont Susanne Geissler, Geschäftsführerin der Österreichischen Gesellschaft für nachhaltiges Bauen, ÖGNB. Energieeffizienz ist in den Köpfen der ÖsterreicherInnen bereits angekommen. Ressourcenschonende Baukonzepte wie 3-Liter-Haus, Energiesparhaus, klima:aktiv-Haus und Lifecycle Tower gibt es bereits so zahlreich, dass fast die Übersicht verloren geht. »Viele Wege führen in der Energiefrage jedoch nach Rom«, schmunzelt Hubert Mattersdorfer, Geschäftsführer der w&p Baustoffe. Energieeffizienz ist definitiv ein Thema in der Bau- und Immobilienwirtschaft. Was fehlt, ist die gesamtheitliche Betrachtung aller baurelevanten Produkte und Prozesse. Immobilien sind in Summe nicht nur für 50 Prozent des Ressourcenverbrauchs verantwortlich, für 30 Prozent der Emissionen und für 40 Prozent des Energieverbrauches. Auch 20 Prozent aller Krankheiten gehen laut der ImmoNachhaltigkeits-Studie der wiko auf Immobilien zurück. Gebäude stellen zudem rund 40 Prozent des volkswirtschaftlichen Vermögens dar und erfordern für den laufenden Betrieb erhebliche Aufwendungen. Private Haushalte müssen gar rund ein Viertel des Budgets für den Bereich Wohnen & Energie aufwenden. Lösungsansatz für das gesamtheitliche Denken ist das von der ÖGNI entwickelte Blue Building. »Der Begriff Blue Building ist dabei als Metaebene – als Gesamtkonzept des Zugangs – zu ◊



GEBÄUDEBEWERTUNGSSYSTEME

| Bewertungssystem | Schwerpunkt, Ziel des Systems | Was, wer wird bewertet | Initiator, Betreiber | Kosten der Bewertung |
|--------------------------|--|------------------------|--|----------------------|
| TQB (ÖGNB) | Ökologische, soziale und ökonomische Nachhaltigkeit, möglichst gleichwertig transparentes Gewichtssystem | Gebäude | ÖGNB – Österreichische Gesellschaft für Nachhaltiges Bauen | Mittel |
| IBO ÖKOPASS | Innenraumqualität | Gebäude | IBO | Gering |
| klima:aktiv | Klimaschutz | Gebäude | Lebensministerium | Sehr gering |
| Passivhauszertifizierung | Energieeffizienz | Gebäude | Passivhausinstitut | Gering |
| DGNB in Österreich | Ökologische, soziale und ökonomische Nachhaltigkeit, mit Schwerpunkt auf ökonomischer Nachhaltigkeit | Gebäude | DGNB in Österreich: ÖGNI – Österreichische Gesellschaft für nachhaltige Immobilienwirtschaft | Hoch |
| BREEAM | Ökologische, soziale und ökonomische Nachhaltigkeit wird international angeboten; wird von international tätigen Konzernen nachgefragt | Gebäude | BRE – Building Research Establishment | Hoch |
| LEED | Ökologische, soziale und ökonomische Nachhaltigkeit; wird von grünen Investmentfonds als Nachweis für Nachhaltigkeit nachgefragt | Gebäude | US Green Building Council | Hoch |
| EU Green Building | Energieeffizienz | Gebäudeeigentümer | Europäische Kommission | Sehr gering |

Überblick der in Österreich gängigsten Gebäudebewertungssysteme hinsichtlich Nachhaltigkeit.

Quelle: ÖGNB

➤ NACHHALTIGKEITSREFERENZ ◀

Hochtief Construction Austria: Mühlviertler Schnellstraße S10



Mit vielfältigen Maßnahmen trägt Hochtief Construction Austria beim Bau der Mühlviertler Schnellstraße S10 dem Nachhaltigkeitsgedanken Rechnung.

➤ **Nicht nur im Hochbau**, auch im Tiefbau hat das Prinzip der Nachhaltigkeit längst Fuß gefasst. Bei Hochtief Construction Austria ist ein wesentlicher Bestandteil der Unternehmensstrategie, den gesamten Lebenszyklus eines Projekts zu begleiten. So wurde etwa beim Bau der Nordautobahn A5 auch ein landschaftsökologisches Ausgleichskonzept

entwickelt. Dafür wurden über 600.000 Pflanzen, Sträucher und sogar Obstbäume gepflanzt und das gesamte abgetragene Erdreich vollständig wiederverwendet, unter anderem für Lärmschutzwälle. Auch auf den beiden Hochtief-Baustellen der Mühlviertler Schnellstraße S10 wird Nachhaltigkeit groß geschrieben. Ein eigenes Logistikkonzept sorgt für eine Reduktion der LKW-Fahrten. Dazu werden vor Ort Betonmischanlagen betrieben, um Transporte und in weiterer Folge Emissionen zu reduzieren. Sogar das Herstellungsverfahren einer Brücke wird nach Nachhaltigkeitskriterien ausgewählt. Die beiden parallelen Bogentragwerke werden mittels Cruciani-Bauweise errichtet. Dabei sind für das freitragende Lehrgerüst keine zusätzliche Fundierung bzw. Rüsttürme notwendig, Landschaft und Umwelt werden geschont. Und schließlich werden 400.000 Kubikmeter Felsabbruch aufbereitet und wiederverwertet, womit die Menge an Deponiematerial sowie Kauf und Lieferung von neuem Material reduziert werden. Wie beim Projekt Nordautobahn ist auch im Mühlviertel eine umfangreiche Neubepflanzung im Auftrag inbegriffen.

◊ sehen und steht für die Weiterentwicklung vom Green Building«, erklärt Philipp Kaufmann, Präsident der Österreichischen Gesellschaft für nachhaltige Immobilien.

Green wird Blue

In den USA und England umfasst Green Building alle drei Säulen der Nachhaltigkeit – Ökonomie, Ökologie

sowie Soziokulturelles – und bildet ein Gesamtkonzept. Bei uns wird Nachhaltigkeit dagegen oftmals nur mit Energieeffizienz gleichgesetzt. Dazu hat auch das Programm der EU unter dem Titel Green Building beigetragen, das rein auf Energieeffizienz beschränkt ist. »Eine andere Denkweise im Immobilienwesen ist dringend erforderlich. Es braucht Bewusstseinsbildung bei Immobilienbesitzern und -nutzern wie auch bei allen aktiv am Lebenszyklus von Immobilien Beteiligten, wie den Vertretern der Planung, der Errichtung, der Finanzierung und des Betriebs«, fordert Wolfgang Kradschnig, Vorstand der IG Lebenszyklus Hochbau. »Ein neues Miteinander der Branche ist gefragt«, ergänzt seine Kollegin Nina Krecht und verweist auf die Kooperation von öffentlichen und privaten Bauherren, Architekten, Fachplanern, Finanzierung, Recht, Bau- und Haustechnik sowie Facility Management in der IG. Auch Kaufmann und Geissler sehen die Lösung in der Änderung der Prozesslandschaft hin zum Zusammenspiel einzelner Akteure. Bei der ÖGNI arbeiten alle 300 aktiven Partner als Akteure der Nachhaltigkeit gemeinsam an dieser Revolution. »Gebäude müssen gesamtheitliche Ziele erfüllen und dafür brauche ich eine andere Denkweise«, so Kaufmann. Ist die Bevölkerung bereit für diese Revolution? Die ImmoNachhaltigkeits-Studie der wiko gibt dazu Aufschluss. Für die überwiegende Mehrheit der Konsumenten und Wohnungssuchenden in Österreich ist Nachhaltigkeit ein wichtiges Zu-



Geförderter Wohnbau
Wien, Kundratstraße

kunststhemata. Zunehmend werden zum Thema Ökologie auch Aspekte des Wohlfühlens, der Gesundheit und der Kosten angeführt.

Nachhaltige Gebäude

Den einen idealen Gebäudetyp gibt es nicht. »Ein Passivhaus muss kein Blue Building sein – aber jedes Passivhaus hat beste Voraussetzungen, ein Blue Building zu werden«, erklärt Kaufmann. Es gilt, Faktoren wie Bewirtschaftungskosten, reinigungsfreundliche Architektur, wartungsarme Pflanzenintegration, Barrierefreiheit und Gemeinschaftsräume mitzuberücksichtigen. Hubert Mattersdorfer erzählt aus seinem Alltag: »Ich bin selbst gerade dabei, mein Haus aus dem Jahr 1956 zu sanieren und habe die Vision vom Aktiv-Energie-Haus. Die Hauptmotivation aller meiner Bemühungen liegt darin, energetisch unabhängig zu sein und damit die Betriebskosten, vor



allein später in der Pension, unter Kontrolle zu haben.« Zu den Kosten ergänzt Georg Bursik, Geschäftsführer der Wopfinger Baustoffindustrie: »Grünes und Blaues Bauen ist leistbar. Die teilweise

Unfinanzierbarkeit erfolgt heute nur durch die Rahmenbedingungen wie rasant steigende Grundstückspreise, Kosten für Professionisten oder überbordende Haustechnik.«

3P-ANSATZ DER ÖGNI

| | Produkte | Prozess | Person |
|--------------------|---|---|--|
| Inhalt | Die Immobilie sowie die Baustoffe | Ethisches Handeln und Abläufe (Vergabe etc.) | Kompetenzen der Personen |
| Instrumente | Gebäudezertifizierung, Leitfäden und Empfehlungen | Ethische Unternehmenszertifizierung, Kodex Empfehlung | Personenzertifizierung, Ausbildung und Weiterbildung |
| Umsetzung | DGNB, blueCARD (Klima:aktiv-Partner) | Ethically certified (in Kooperation mit IGG) | CSP – Experten der Nachhaltigkeit |

Nachhaltigkeit wird bei der ÖGNI über den 3P-Ansatz realisiert: Produkte wie Immobilien und Baustoffe zählen ebenso wie Prozesse und die agierenden Personen.

„ALU-FENSTER RECHNEN SICH AUF DAUER.“

TU Wien rechnet – MA 39 Wien testet:

- Längste Lebensdauer
- Dauerhaft hohe Dämmwerte
- Geringste Lebenszykluskosten

Mehr über nachhaltigen Wohnbau auf www.alufenster.at.

Ihr Metallbaubetrieb macht's möglich. Im Zeichen der Werthaltigkeit.



➤ Nachhaltige Zeugnisse

Traditionelle und nachhaltige Gebäudekonzepte stehen am Markt im Wettbewerb. Zertifizierungssysteme helfen dabei, nachhaltige Gebäude gegenüber durchschnittlichen auszuweisen und die Qualität von Bauprojekten zu optimieren sowie transparent darzustellen. Die Nachhaltigkeitszertifikate sind dabei teils international anerkannt und werden laut ÖGNB für immer mehr Investoren und Gebäudenutzer relevant. In Österreich werden mehrere Gebäudebewertungssysteme angeboten: IBO Ökopass, klima:aktiv, TQB, Passivhauszertifizierung, DGNB (aus Deutschland), BREEAM (aus Großbritannien) und LEED (aus den USA). Als erstes System wurde BREEAM mit der Zielsetzung entwickelt, umweltfreundliche Bürogebäude am Immobilienmarkt besonders hervorzuheben. Später kamen vermehrt soziale Aspekte hinzu und auch die Lebenszykluskosten wurden in die Bewertung miteinbezogen. »Die ÖGNB vergibt seit

2003 das Zertifikat Total Quality Building. Wir haben uns damals gefragt: Was interessiert die Bewohnerinnen und Bewohner wirklich? Dadurch sind Punkte wie Sicherheit, verbesserter Brandschutz, gesundes Wohnen und Barrierefreiheit in das TQB eingeflossen. Wir bieten das TQB-Bewertungstool kostenfrei an. Bauträger und Architekten sollen es als Planungsguideline nutzen«, richtet sich Geissler an alle Bauunternehmer. Die ÖGNI setzt auf das internationale Zertifikat DGNB.

Zur Zukunft der gesamtheitlichen Nachhaltigkeit gibt es abschließend noch eine Prognose von Wolfgang Kradischnig von der IG Lebenszyklus Hochbau: »Wir erwarten uns einen deutlichen Richtungsschwenk zu lebenszyklusorientierter Projektabwicklung in den nächsten Jahren. Die Ressourcenverknappung und Weltklimathematik spielen uns dabei genauso in die Hände wie die ganz nüchterne ökonomische Rechnung.« □

➤ Gastkommentar

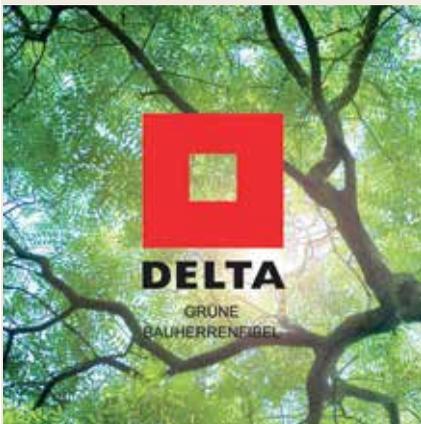
Passiv oder aktiv – das ist hier die Frage

Eine Antwort von Winfried Kallinger, Geschäftsführer Kallco Bauträger GmbH

Die politische Korrektheit im Bereich der Gebäudekonzepte geht derzeit klar in Richtung Passivhaus oder zumindest Niedrigstenergiehaus – allerdings mit deutlichem West-Ost-Gefälle. Ob das der richtige Weg ist, ist sowohl unter Fachleuten als auch in der Immobilienbranche keineswegs geklärt und trotz aller Berechnungen, Formeln und technischer Beweisführungen ist man im Grunde bei der Abwägung von Für und Wider in puncto Passivhaus über den Stand eines Glaubenskrieges nicht hinausgekommen. Die Probleme des Passivhauses zeigen sich insbesondere bei längerer Nutzung der Gebäude und bei Evaluierung der effektiven Einsparungen der Passivhaustechnologie unter Einbeziehung der erhöhten Baukosten und vor allem der durch die notwendige Gebäudetechnik hervorgerufenen Wartungs- und Instandhaltungskosten. Eine betriebswirtschaftlich richtige Eckkostenrechnung lässt dabei das Passivhaus gar nicht so gut aussehen, wie es dessen Verfechter propagieren, und die nutzerwirksamen Einsparungen an Energiekosten stehen in einem durchaus fragwürdigen Verhältnis zum getätigten Aufwand.

Dazu kommen die Problematik der notwendigen Anpassung des Nutzerverhaltens sowie die hygienischen Probleme, die durch Ablagerungen in den Lüftungsleitungen auf Dauer entstehen könnten.

➤ TIPP: GRÜNE BAUHERRENFIBEL ◀



Zukunftsfähige Bauprojekte: Mit der grünen Bauherrenfibel trägt Delta dem hohen Stellenwert von Lebenszyklusorientierung Rechnung.

➤ **Erstes Nachschlagewerk für nachhaltige Bauprojekte und Immobilien.** Mit der »Grünen Bauherrenfibel« präsentiert die Firma Delta ein umfassendes Nachschlagewerk über die Aufgaben eines Bauherren bei der Errichtung eines nachhaltigen Gebäudes. Konzipiert ist die Fibel als Checkliste, die vor Beginn des Projektes und vor Beginn einer neuen Projekt-

phase Schritt für Schritt durchgearbeitet werden kann. »Bauherren haben die schwierige Aufgabe, die Anforderungen an Gebäude unter Berücksichtigung möglicher Entwicklungen in der Zukunft festzulegen. Ziel ist es, eine Immobilie zu realisieren, die gewinnbringend für sämtliche Beteiligte und schonend für die Umwelt ist. Wir möchten unsere Bauherren dabei bestmöglich unterstützen und ihre Arbeit erleichtern«, sagt Wolfgang Kradischnig, Geschäftsführer bei Delta.

Die »Grüne Bauherrenfibel« basiert auf dem Ansatz der lebenszyklusorientierten Abwicklung von Bauprojekten. In diesem Werk sind die Aufgaben eines Bauherren in allen Phasen eines Projektes anhand der Schlüsselkriterien Information und Organisation, Qualität, Zeit/Termine und Kosten in chronologischer Reihenfolge beschrieben. Zu jeder Projektphase findet der Leser nützliche Tipps und Tricks, um mögliche Gefahrenquellen vermeiden zu können. Die Fibel enthält zudem ein Glossar in dem Fachbegriffe ausführlich und verständlich erklärt werden.

Infos zu Delta unter www.delta.at

Diese Probleme sind nur durch regelmäßige aufwendige Wartung in den Griff zu bekommen, deren Kosten oftmals unterschätzt werden.

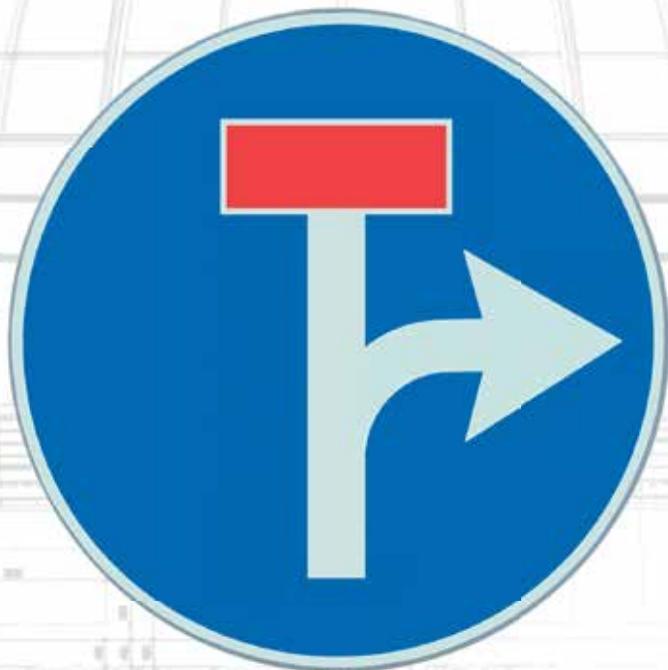
Kallco hat mit dem Konzept des Passivhauses bisher grundsätzlich keine schlechten Erfahrungen gemacht, trotzdem besteht auf Basis der heute verfügbaren Technologien hinsichtlich der Zukunftssicherheit des Konzepts Skepsis. Als Alternative zur maximalen Abdichtung und Dämmung der Gebäudehülle sieht man bei Kallco den Einsatz aktiver Solargewinne insbesondere durch Solarthermie, die die erzeugte Wärme direkt und ganzjährig zu den Verbrauchern liefern können, ohne dass aufwendige Wartungsmaßnahmen notwendig sind. Vorrangig ist das die Warmwasserbereitung, die für ungefähr 35 % des Gesamtenergieverbrauches eines Hauses verantwortlich ist



Bauträger Winfried Kallinger setzt bei aktuellen Kallco-Projekten auf das Prinzip »Smart Tech – Low Cost«.

und die ganzjährig durch quasi kostenlose solare Energiegewinne mit hohem Wirkungsgrad unterstützt werden kann.

»Smart Tech – Low Cost« ist daher das Schlagwort für die energetischen Konzepte der aktuellen Kallco-Projekte. □



Sicherheit braucht klare Regeln.

Vorrang für geprüfte Qualität.

Wie im Straßenverkehr braucht es auch beim Bauen klare Regeln, um sicher ans Ziel zu kommen. Da ist es gut zu wissen, dass Rigips die Europäische Technische Zulassung (ETZ) als Systemanbieter für nichttragende Zwischenwände hat – wie in den Leistungsanforderungen der Baustoffliste ÖE gefordert.

Ihr Nutzen. Ganz klar:

- Geprüfte Systeme nach europäischem Standard.
- Verwendbarkeitsnachweis durch Europäische Technische Zulassung erbracht
- Kein Einzelnachweis erforderlich
- Maximale Sicherheit



www.rigips.com

FRAGEN an die POLITIK



In der Rubrik »Fragen an die Politik« haben Vertreter der Bau- und Immobilienbranche die Möglichkeit, konkrete Fragen an Politiker zu formulieren. In der aktuellen Folge kommen Felix Friembichler, Geschäftsführer der Vereinigung der österreichischen Zementindustrie, und Manfred Gaulhofer, Geschäftsführer der Gaulhofer Industrie Holding, zu Wort. Gerichtet wurden die Fragen an Vizekanzler Michael Spindelegger und Umweltminister Niki Berlakovich.

Thema: Export



Manfred Gaulhofer, Geschäftsführer der Gaulhofer Industrie Holding

»Österreichs Baustoffindustrie genießt international hohes Ansehen. Vor allem die Fenster- und Türenhersteller sind in ihren Sektoren europaweit führend. Mit durchschnittlichen Exportraten von weit über 30 % sind sie einerseits Leistungsträger der österreichischen Exportbilanz, andererseits aber auch von der Wirtschaftskrise in vielen Staaten besonders betroffen. Welche Maßnahmen werden Sie setzen, um die Exportchancen österreichischer Unternehmen zu stärken?«



Michael Spindelegger, Vizekanzler & Außenminister:

»Durch unsere EU-Mitgliedschaft und aktives

Eintreten für eine EU-Integration der Staaten in Ost- und Südosteuropa hat Österreich schon vor Jahren die bestmöglichen Voraussetzungen für die heimische Exportwirtschaft geschaffen. Aufgrund der Wirtschaftskrise versuchen exportorientierte Unternehmen aber auch jenseits des – nach wie vor wichtigen – europäischen Binnenmarktes ihre Chancen zu nützen.

Bis zu 90 % des globalen Wachstums werden in Zukunft außerhalb Europas generiert; hier bieten sich für österreichische Qualitätsprodukte neben dem nach wie vor sehr wichtigen EU-Binnenmarkt neue Absatzmärkte. Denn schon jetzt sind Länder außerhalb der EU wie China, Russland, Brasilien, die Ukraine, Indien oder die Vereinigten Arabischen Emirate wichtigere Exportpartner als manche europäische Staaten.

Daher unterstütze ich die Bestrebungen zur Liberalisierung des Welthandels. Die EU hat bereits Freihandelsabkommen mit Kolumbien, Peru, Singapur und Südkorea abgeschlossen. Verhandlungen mit Kanada stehen vor dem Abschluss und

mit Japan wurden solche vor kurzem aufgenommen. Freihandelsverhandlungen mit den USA sollen noch diesen Sommer beginnen.

Wir sind aber auch bemüht, der heimischen Wirtschaft den Weg in Wachstumsmärkte zu ebnen, wo sich die EU noch nicht um Handelserleichterungen bemühen konnte. Angesichts der beeindruckenden Wachstumsprognosen für Afrika habe ich etwa im April ein bilaterales Investitionsschutzabkommen mit Nigeria unterzeichnet, das österreichischen Investoren zugutekommen soll. Solche Abkommen gelten allgemein als Handelskatalysatoren. Auch mit unserem Netz von österreichischen Botschaften weltweit stehen wir gerne bereit, heimische Unternehmen zu unterstützen, neue Exportchancen zu finden.«

Thema: Emissionsrichtlinie



Felix Friembichler, Geschäftsführer der Vereinigung der österreichischen Zementindustrie:

»Die Umsetzung der Industrieemissionsrichtlinie durch Österreich betrifft die Österreichische Zementindustrie mehrfach: Zum einen aufgrund des Tatbestands der Herstellung von Zementklinker und zum anderen aufgrund der Mitverbrennung von Abfällen zum Schutz natürlicher Ressourcen. Die Umsetzung dieser EU-Richtlinie erfolgt nun national nicht einheitlich, sondern mit zwei Gesetzen im Zuständigkeitsbereich des Lebensministeriums (WRG, AWG), drei Gesetzen im Zuständigkeitsbereich des Wirtschaftsministeriums (GewO, EG-K, MinroG) sowie mindestens neun weiteren Landesgesetzen. Dabei werden für die Industrie höchst relevante Regelungsbereiche wie die Erstellung von Boden- und Grundwasserzustandsberichten überlappend und mit wesentlichen Unterschieden im Detail umgesetzt. Wann ist die Zusammenführung dieser zersplitterten Regelungslandschaft in ein einheitliches Anlagengesetz geplant?«



Niki Berlakovich, Umweltminister:

»Die österreichischen Anlagen zur Zementerzeugung verwerten Abfälle im Rahmen der Mitverbrennung. Die relevanten Emissionen in die Luft werden in diesem Fall ausschließlich im Regime des AWG 2002 und der Abfallverbrennungsverordnung geregelt. Dies gilt auch für das Genehmigungsregime und die Umweltinspektionen. Für Anlagen zur Zementerzeugung sind IPPC-Landesanlagengesetze nicht anwendbar. Auch die IPPC-Bestimmungen des EG-K, der GewO oder des MinroG gelten nicht. Für eine IPPC-Tätigkeit gilt grundsätzlich immer nur ein Regelungsregime. Bei der Vorbereitung der Gesetzgebung für die Umsetzung der Richtlinie 2010/75/EU über Industrieemissionen wurde vom

Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft in enger Abstimmung mit dem Wirtschaftsressort, das für die Gewerbeordnung, das Emissionsschutzgesetz für Kesselanlagen und das Mineralrohstoffgesetz zuständig ist, vorgegangen. In fast allen wichtigen Bereichen sind die Regelungen in den bisher entweder als Regierungsvorlage oder als Begutachtungsentwurf vorliegenden Entwürfen (Novellen zum Abfallwirtschaftsgesetz 2002, zum Wasserrechtsgesetz 1959 oder Gewerbeordnung 1994) inhaltlich weitgehend übereinstimmend. In einigen Bereichen, beispielsweise beim Umweltinspektionsplan des Bundes, ist Vereinheitlichung gelungen. Aber auch die Implementierung in der Praxis soll einheitlich erfolgen. Für den wichtigen Bereich der Umweltinspektionen, die für IPPC-Anlagen verpflichtend eingeführt werden,

arbeitet eine Bund-Länder-Arbeitsgruppe beispielsweise an einheitlichen Bewertungsmaßstäben für die systematische Beurteilung der Umweltrisiken der einzelnen Anlagen und der darauf basierenden Intervalle für die Vor-Ort-Besichtigungen. Auf dieser Grundlage erfolgt dann die Festlegung der Umweltinspektionsprogramme durch die Länder.

Eine weitergehende Vereinheitlichung wäre wünschenswert, allerdings gibt es gerade bei IPPC-Anlagen auch Bereiche, die der Zuständigkeit der Länder unterliegen (z.B. Intensivtierhaltungsanlagen). Im Zuge beispielsweise der Diskussionen zum Verfassungskonvent waren auch Kompetenzvereinbarungen zugunsten einer einheitlichen Regelung auf Bundesebene im Bereich der IPPC-Anlagen angedacht, letztlich scheint eine weitere Vereinheitlichung des Anlagenrechts aber nur im Zuge einer größeren Verfassungsreform möglich.« □



NEW FROM STRUCTURES BAUMIT

Baunit CreativTop

Unendliche Möglichkeiten für die Fassade



Baunit CreativTop: Die individuelle und kreative Fassade

Wer die unbegrenzten Möglichkeiten des legendären Baunit Life Farbsystems schätzt, wird erst recht von Baunit CreativTop begeistert sein. Denn dieser vielseitig gestaltbare Oberputz lässt sich in 758 möglichen Tönen einfärben und kreativ kombinieren. Der Fantasie sind somit keine Grenzen gesetzt. Mit dem neuen Baunit CreativTop öffnen sich unendliche Möglichkeiten zur Gestaltung von Fassaden. Besonders für Baunit Wärmedämmverbundsysteme ergeben sich so bisher unbekannte Strukturierungsmöglichkeiten.

- Individuelle Strukturen und Oberflächen
- Kreativ, bunt und einzigartig
- Unendliche Gestaltungsmöglichkeiten



Ideen mit Zukunft.





Pro Bau

Immer öfter ist im Hoch- und Tiefbau von Personalmangel zu hören.

Gleichzeitig suchen Facharbeiter nach einem Job und Frauen sind am Bau nach wie vor deutlich unterrepräsentiert.

Wer muss welche Schritte setzen, damit auch weiterhin vermessen, gemauert, verputzt und gestrichen werden kann?

Von Karin Legat

Der Facharbeitermangel ist hausgemacht«, stellt Josef Muchitsch, Bundesvorsitzender der Gewerkschaft Bau-Holz in den Raum. »Die Bauaufträge sind nicht kontinuierlich über das ganze Jahr verteilt. Im ersten Halbjahr halten sich die Auftraggeber zurück und lösen damit eine höhere Arbeitslosigkeit aus.« Im März stieg die Arbeitslosenzahl im Hochbau bei Männern um 27,3 Prozent gegenüber dem Zeitraum des Vorjahres, im Tiefbau um 20,1 Prozent. Im zweiten Halbjahr sind die Auftragsbücher übervoll und haben lange Arbeitszeiten sowie Fachkräftemangel zur Folge. Gegen die hohe Winterarbeitslosigkeit versuchen beispielsweise Bausozialpartner und das Land Steiermark mit der Steirischen Winterbauoffensive zu punkten. Projekte werden unterstützt, die hohe Arbeitsplatzwirksamkeit versprechen, Dauerarbeitsplätze und Lehrausbildungsplätze sichern und innovativ sind. Eine weitere Maßnahme gegen die Winterarbeitslosigkeit ist die Qualifizierungsoffensive Bau mit einem umfassenden Kursprogramm. Muchitsch ist das zu wenig. »Wir fordern u.a., dass die öffentliche Hand

„ Mehr Frauen müssen in die Ausbildung gebracht werden – als Vorbild und Anreiz.

(Prof. Azra Korjenic zur Situation des Lehrkaders an der Fakultät für Bauingenieurwesen, TU Wien)

wesentlich früher Auftragsvergaben durchführt und somit der Baubeginn rasch nach dem Winter erfolgen kann.« Gabriele Tscherteu, Personalleiterin bei Quester, empfiehlt firmenübergreifende Werbung für Berufe in der Baubranche. Josef Pein, Geschäftsführer von Porr Bau, verweist auf das schlechte Image von Lehrberufen am Bau.

Verstaubtes Denken

Je höher der Bildungsstand, umso sicherer ist der Arbeitsplatz. Grundwissen ist dafür entscheidend und das wird am Bau in Österreich im dualen System vermittelt. Zusätzlich zur Ausbildung im Lehrbetrieb und der Berufsschule verbringen die Lehrlinge bis zu neun Wochen an einer der acht österreichweiten Bauakademien. »In diesen von Unternehmen des Baugewerbes und der Bauindustrie finanzierten Lehreinrichtungen werden sie in allen fachpraktischen Fertigkeiten geschult«, berichtet Paul Grohmann von der Bundesinnung Bau. Für zusätzliches Know-how am Bau soll künftig das Fachkräftepaket sorgen, das Ende März im Nationalrat beschlossen wurde. Ziel ist, v.a. gering und mittel qualifizierte ArbeitnehmerInnen und Arbeitslose zu Facharbeitern in den ausgewiesenen Mangelberufen auszubilden und die Bildungsangebote vom Hilfsarbeiter zum Facharbeiter zu forcieren. »Es ist längst nicht mehr so, dass sich die Lehre nur an Pflichtschulabsolventen und Schulabbrecher richtet. Das ist ein altes verstaubtes Credo«, so Grohmann. »Mit Lehrlingscastings reagieren die Bauakademien, aber auch immer mehr Unternehmen auf diesen Wertewechsel. Bewerber werden dabei nicht nur hinsichtlich Motorik und Fingerfertigkeit geprüft, sondern auch auf Allgemeinbildung, Mathematik und Deutsch. Das erste Casting der Bauakademie fand Ende Februar 2013 in Übelbach in der Steiermark statt.« Ein weiterer Schritt in Richtung qualifizierter Lehrling ist die Initiative Lehre und Matura. Ende 2012 haben mehr als 10.000 Lehrlinge die Vorbereitungskurse zur Berufsreifeprüfung besucht. »Der Tenor muss weggehen von ›Du bist zu dumm für die Schule, geh in die Lehre‹, fordert Baumeisterin Renate Scheidenberger und berichtet



Beim Girl's Day, der auch 2013 stattfindet, sammeln Mädchen Erfahrung in Technik, Handwerk und Naturwissenschaften.

von den immer öfter stattfindenden Schnuppertagen an Gymnasien. »Schon zwei Mal haben 14-Jährige bei mir im Büro und auch auf der Baustelle geschnuppert. Ein Mädchen hat sich dann für die HTL entschieden, sie kommt nach wie vor als Ferialpraktikantin zu mir. Ein Bursch kehrt im Sommer als Ferialpraktikant zurück, weil er am Bau sehr interessiert ist.« Porr begegnet dem Lehrlingsmangel mit attraktiven Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten. Der Lehrling kann den eigenen Horizont zudem durch Auslandsaufenthalte erweitern. Strabag übernimmt zum Teil die Führerscheinkosten erfolgreicher Lehrlinge.

fischer Superbond

... erhältlich bei über 200 Fachhändlern in Österreich.

Mehr als nur Verankerung!

Weltweit das erste System für gerissenen und ungerissenen Beton, mit dem Gewindestangen wahlweise mit Injektionsmörtel oder Mörtelpatrone verankert werden können.



fischer innovative solutions

Im Wandel der Zeit

Eine Chance im Kampf gegen den Fachkräftemangel sehen einige BaumeisterInnen im verstärkten Einsatz von Frauen am Bau. »Durch den sehr niedrigen Frauenanteil fehlt ein großer Teil der erwerbsfähigen Bevölkerung«, stellt Josef Pein fest. »Im Bereich Planung und Baumanagement werden Frauen am Bau immer selbstverständlicher. Im ausführenden Bereich bilden sie aber nach wie vor die Ausnahme«, bestätigt Renate



Viele Unternehmen fördern ihre Lehrlinge mit attraktiven Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten oder Auslandsaufenthalten.

Scheidenberger. Initiativen wie das Projekt HTL4girls, Girl's Day und das Programm FiT – Frauen in Handwerk und Technik – sollen für eine Trendumkehr sorgen. Viele Frauen und Mädchen haben Talent und Potenzial für handwerkliche und technische Ausbildungen und Berufe. Sie nehmen diese nur zu wenig wahr bzw. sind zu wenig über die Möglichkeiten informiert, hört man vom AMS. »Wir haben beispielsweise bereits 14 Polierinnen, 20 Meisterinnen, 400 Bautechnikerinnen und 310 Kalkulantinnen im Konzern«, sagt Noch-Strabag-Chef Hans Peter Ha-



Arbeit am Bau bedeutet für Frauen vor allem administrative Tätigkeiten. In der kaufmännischen Verwaltung hält die Strabag hierzulande eine Frauenquote von 66 Prozent.

„Das Fachkräfte-Paket von Sozialminister Rudolf Hundstorfer soll für eine positive Wende beim Facharbeitermangel sorgen.“

selsteiner. Trotz dieser eindrucksvollen Zahlen bewertet er die Lage von Frauen am Bau weiterhin als stark ausbaufähig. »2012 hat nur ein Mädchen die Lehre zur Vermessungstechnikerin abgeschlossen. Wir sind ein männliches Business und werden das auch bleiben. Auf 50 Prozent Frauenquote werden wir nie kommen, 20 Prozent sind aber realistisch erreichbar.« Derzeit liegt der weltweite Frauenanteil im Strabag-Konzern bei 13 Prozent. In Osteuropa, z.B. Russland, weist die Strabag eine höhere Frauenquote auf. »Hier

haben wir das Team neu aufgestellt und erreichen im technischen Bereich eine Quote von 23 Prozent, vermutlich deshalb, weil der historische Druck noch nicht so verfestigt ist.«

Baumeisterin Nadja Wasserlof sieht auch eine kulturelle Hürde. »Ich beschäftige eine Statikerin, die in Russland studiert hat, und die mir erzählt,

INFO

➤ Für 2013 listet das BM für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz 24 Mangelberufe auf, u.a. DachdeckerInnen, BautischlerInnen, RohrinstallateurInnen, SchlosserInnen, MöbeltischlerInnen sowie BodenlegerInnen und LackiererInnen. Ende März wurde ein Fachkräftepaket mit einer Bildungsoffensive beschlossen, das v.a. gering und mittel qualifizierte ArbeitnehmerInnen sowie Arbeitslose zu Facharbeitskräften in Mangelberufen ausbilden soll.



BESTAND ARBEITSLOSER PERSONEN

| | Frauen | | | Männer | | | Gesamt | | |
|----------------|---------|------------------------------------|---------------------------------|---------|------------------------------------|---------------------------------|---------|------------------------------------|---------------------------------|
| | Bestand | Veränderung Bestand zum VJ absolut | Veränderung Bestand zum VJ in % | Bestand | Veränderung Bestand zum VJ absolut | Veränderung Bestand zum VJ in % | Bestand | Veränderung Bestand zum VJ absolut | Veränderung Bestand zum VJ in % |
| Hochbau | 530 | 23 | 4,5 % | 10.675 | 2.287 | 27,3 % | 11.205 | 2.310 | 26,0 % |
| Tiefbau | 112 | - 1 | - 0,9 % | 7.999 | 1.336 | 20,1 % | 8.111 | 1.335 | 19,7 % |

Aufgrund des langen Winters und des damit verbundenen Stillstandes in der Baubranche ist die Arbeitslosenrate bei männlichen Fachkräften im Hochbau im März um 27,3 Prozent gestiegen, im Tiefbau um 20,1 Prozent.

Quelle: AMS Monatsbericht 03/2013

➤ AUS DER PRAXIS ◀

Der Bau & Immobilien Report hat mit einigen weiblichen Bauprofis über ihre Erfahrungen in der Männerwelt Bau gesprochen.

dass der technische Beruf dort viel weiblicher ist.« Im ehemaligen Osten sind viele Frauen als Kranfahrerinnen und LKW-Fahrerinnen tätig. Prof. Azra Korjenic, Gleichbehandlungsbeauftragte an der Fakultät für Bauingenieurwesen an der TU Wien, erinnert sich an ihre ersten Jahre in Österreich. »Ich kam vor 20 Jahren aus Bosnien. In Ex-Jugoslawien waren viele Frauen sowohl am Bau als auch im Studium Bauingenieurwesen präsent. Bei meinem ersten Job in Österreich in einem Planungsbüro war ich die einzige weibliche Mitarbeiterin. An der TU gab es damals nur vereinzelt Studentinnen. Bis heute haben wir keine berufene Professorin.« Studien bestätigen die Vorteile weiblicher Präsenz am Bau. Die gemeinnützige Organisation für Frauenförderung in der Berufswelt, Catalyst, hat in einer Studie gezeigt, dass gemischte Führungsgremien im Vergleich zu jenen ohne Frauen eine bis zu 53 Prozent höhere Eigenkapitalrendite erzielen. »Immer wieder höre ich auch, dass sich das Arbeitsklima verbessert, selbst wenn nur eine Frau an der Sitzung teilnimmt«, berichtet Haselsteiner. Es gibt auch eine betriebswirtschaftliche Notwendigkeit für gemischte Teams. Immer mehr Auftraggeber sind Frauen – und die wollen mit Frauen verhandeln. □

➤ Nicole Gruber, Polierin, Bilfinger:

»Entschieden habe ich mich für den Bau, weil ich von der Entstehungsgeschichte eines Gebäudes fasziniert war. Es wird gebaggert, dann betoniert und nach zwei Jahren geht man in diesem Einkaufszentrum shoppen. Die Zusammenarbeit mit den Kollegen war anfangs schwer, weil die nicht genau wussten, wie sie mich einordnen sollten. Aber das war nach einiger Zeit kein Thema mehr.«

➤ **Nadja Wasserlof, Baumeisterin:** »Man ist mit einer reinen Männergesellschaft konfrontiert. Ein Gleichgewicht wird es nie geben.«



➤ Magdalena Sobczak, Bauleiterin, Strabag:

»Zuerst hatte ich Bedenken, aber die sind rasch gewichen. Die meisten Männer sind entgegenkommend.« Über ihre Berufswahl: »Ich wusste schon immer, dass ich etwas mit Technik machen will. Bei Elektrotechnik oder Mechatronik bleibt kaum Sichtbares, am Bau dagegen gibt es einen bleibenden und zudem sichtbaren Wert.«



➤ Désirée Unger, Baumeisterin, Porr:

»Das hierarchisch, männlich geprägte Verhalten wird am Bau immer noch gelebt. Wesentliche Änderungen gibt es wahrscheinlich erst in der nächsten Generation. Zu Beginn meiner Ausbildung haben mir Familie und Bekannte teilweise abgeraten, im männerdominierten Bauwesen Fuß fassen zu wollen. Es wurde mir nahegelegt, eine kaufmännische Ausbildung abzuschließen und erst danach den Weg ins Bauwesen einzuschlagen. Der Matura an der Handelsakademie folgten daher ein HTL-Hochbau-Abschluss, ein berufsbegleitendes Studium und die Baumeisterprüfung. Derzeit betreue ich das Projekt der Bahnneubaustrecke Erfurt–Gröbers in Deutschland, eine 90 km lange zweigleisige Eisenbahn-Hochgeschwindigkeitsstrecke. Die Tätigkeit ist sehr abwechslungsreich und bringt jeden Tag neu zu meisternde Situationen und Herausforderungen. Es ist mir wichtig, wesentlich mitgestalten zu können und kreativ strukturierte Lösungen umzusetzen – all das bietet vor allem das Bauwesen.«

S geht um Erfahrung.

Seit 1987 investieren wir in Immobilien. Know-how, standortspezifisches Wissen, ein starkes Netzwerk und die breite Streuung unseres Portfolios ermöglichen Stabilität und Nachhaltigkeit – seit über 25 Jahren. Hier investieren Sie in Kontinuität. Informationen über die S IMMO Aktie: www.simmoag.at

Weil die Realität zählt.

S IMMO

Die Zement- und Betonbranche braucht schlaue Köpfe

Ein Gastkommentar von **Frank Huber**, Geschäftsführer der Zement + Beton Handels- und Werbeges.m.b.H.

Die Anforderungen in der Baubranche haben sich in den letzten Jahren grundlegend verändert. Mehr denn je werden hochqualifizierte Mitarbeiter gebraucht, um den modernen technischen Produktionsverfahren gerecht zu werden. Gebaut wird immer: Wohnhäuser oder Firmenanlagen, öffentliche Gebäude wie Schulen, Bahnhöfe oder Krankenhäuser. Dabei sind Facharbeiter, die direkt vor Ort mit Know-how und Engagement zu Werke gehen, ebenso gefragt wie Baumeister, Ingenieure, Architekten oder Raumplaner. Seit einigen Jahren steigt auch der Frauenanteil in der heimischen Zementindustrie kontinuierlich an – mit der Hoffnung, dass es in den nachgelagerten Branchen zukünftig auch so ist. Die Mitarbeiterinnen sind in Stabsfunktionen, in Forschung und Entwicklung sowie in kaufmännischen und administrativen Bereichen tätig. Die Baubranche bietet enorme Karriereöglichkeiten und auch kreative Geister können sich hier verwirklichen.

Früh übt sich ...

Den Grundstein für eine erfolgreiche Laufbahn im Bauwesen legt man am besten mit der Auswahl der richtigen Schule oder eines geeigneten Lehrplatzes. Die langjährige, hervorragende Zusammenarbeit mit den technischen Bildungseinrichtungen hat die Zementindustrie dazu bewogen, Informationsbroschüren speziell für die Berufsorientierung ab der 7. Schulstufe gratis zur Verfügung zu stellen. In einer Branche, die sich ständig weiterentwickelt, sind frische Ideen und junge, engagierte Leute immer willkommen. Alleine die Zahl der verschiedenen bauffinen Ausbildungsmöglichkeiten lässt



»In einer Branche, die sich ständig weiterentwickelt, sind frische Ideen und junge, engagierte Leute immer willkommen«, sagt Frank Huber.

schon erahnen, wie facettenreich das Bauwesen heute geworden ist. Ständige Weiterentwicklung von Technik und Materialien tun ihr Übriges. Neue Lehrberufe wie TransportbetontechnikerIn oder BetonfertigungstechnikerIn schaffen wichtige Bausteine für eine positive Entwicklung des Industrielandes Österreich. Seit Juli 2009 wird in Österreich erstmals die Ausbildung zum/zur Betonfertigungstechniker/-in angeboten. Neben der Herstellung und Bearbeitung von Betonfertigteilen für den Hoch- und Tiefbau sind Betonfertigungsfachleute auch für die Bedienung und Wartung von Fertigungsmaschinen sowie die Qualitäts-

kontrolle der Bauteile zuständig. Transportbetonunternehmen bilden ebenfalls seit 2009 junge Menschen zum/zur Transportbetontechniker/-in aus. Die Lehrlinge werden in den gesamten Ablauf im Mischwerk eingeschult, so haben sie nach Abschluss der Ausbildung zahlreiche Aufstiegsmöglichkeiten und können es schaffen, in voller Eigenverantwortung ein Transportbetonwerk zu leiten. Sie verfügen über alle erforderlichen Kenntnisse: von der Materialverwaltung über die Fuhrparkdisposition, von der Betontechnologie bis zur Qualitätssicherung, von der Mischtechnik bis zur Anlagentechnik.

Für die Zukunft gewappnet

Die hohe Qualität der Lehrlingsausbildung ist ein wesentlicher Baustein zur Bewältigung der laufend steigenden Qualitätsanforderungen an die Baubranche. Kein Wunder also, dass der Zementindustrie die hochqualifizierte Ausbildung ihrer Mitarbeiter ein zentrales Anliegen ist. Die Industrie ist immer mehr zur Unterstützung der Ausbildungsstätten gefordert. Nur so wird die Chance auf laufende Innovationen, die der Branche neue Impulse geben, erhöht. Betriebe der Zement- und Betonbranche pflegen bereits langjährige gute Partnerschaften mit den Schulen in ihrem Nahbereich. Anhand von Werksführungen, Praxistagen und Workshops sollen heranwachsende Fachkräfte für den Baustoff Beton begeistert werden. Die Website www.beton-und-du.at bringt Grundlagen und aktuelle Neuigkeiten rund um die Karriereöglichkeiten mit dem faszinierenden und zukunftsfähigen Baustoff Beton. □

Info: www.beton-und-du.at; www.zement.at

➤ FISCHER

Mechanischer Porenbetonanker

Als erster Stahlanker mit ETA-Zulassung für die Zug- und Druckzone sowie den Brandschutz (R 120) zur Befestigung in Porenbeton kann der neue, patentierte fischer FPX-I auch für sicherheitsrelevante Befestigungen eingesetzt werden. Das metrische Innengewinde erlaubt die Verwendung handelsüblicher Schrauben und Gewindestangen für die ideale Anpassung an das Anbauteil oder die Abstandsmontage, wobei die Verwendung eines Drehmomentschlüssels nicht erforderlich ist. Nach dem Vorbohren lässt sich der neue Anker auch im hochfesten Porenbeton einfach einschlagen. Eine Bohrlochreinigung ist nicht erforderlich. Das wegkontrollierte Verspreizen über einen Innensechskantschlüssel mit Akkuschrauber oder Ratsche sorgt für schnelle und einfache sowie sichere, gleichmäßige und kräfteschonende Montage. Die einzigartige 4-fach-Spreizung des FPX-I gewährleistet hohe Zug- und Querlasten und steht somit für weniger Befestigungspunkte. Die Montagemechanik garantiert die hundertprozentige Setzkontrolle bei jedem Setzvorgang durch das automatische Herausschieben des Innensechskantschlüssels. Der Anwendungsbereich des FPX-I umfasst die Befestigung von abgehängten Decken, Kabeltrassen, Rohrleitungen, Lüftungskanälen, Küchenschränken sowie Abstandsmontagen.



Der neue Porenbetonanker von fischer eignet sich für eine Vielzahl von Anwendungen in den Bereichen Heizung, Sanitär und Klima.

➤ VELUX

Neue Fenstergeneration



Mehr Tageslicht und Komfort mit der neuen Fenstergeneration von Velux dank vergrößerter Scheibenflächen und intuitiver Fernbedienung wie am Smartphone.

Velux verändert sein Produktsortiment. Die neuen Fenster versprechen mehr Tageslicht, mehr Komfort und weniger Energieverbrauch. In jahrelangen Tests hat die

Velux-Gruppe an der Vergrößerung der Scheibenfläche gearbeitet. Das Ergebnis ist eine neue Fenstergeneration, die mit schlankeren Rahmen bis zu 10 Prozent mehr Tageslicht in den Raum lassen. »Die neuen Fenster sind dank patentierter ThermoTechnology nicht nur besser gedämmt, durch die größeren Scheiben profitiert man in der kalten Jahreszeit zusätzlich von Wärmegewinnen durch die Sonneneinstrahlung. Zudem reduziert mehr Tageslicht den Bedarf an künstlichem Licht. Beides spart Energie und steigert das Wohlbefinden«, erklärt Velux-Geschäftsführer Michael Walter die Vorteile der neuen Dachfenstergeneration.

Für mehr Komfort soll eine neu gestaltete Fernbedienung sorgen, mit der elektrisch oder solarbetriebene Fenster und Zubehör, wie zum Beispiel Rollläden, Markisetten oder Sonnenschutz, gesteuert werden können.

**DÄMMT
BESSER**

sto

Meine Entscheidung:
Bewusst bauen mit
Sto-Fassadendämmsystemen.

sto | Bewusst bauen.

HELOPAL

Neue Abschlusslösung für Fensterbänke

Das neue »Slide-System« von helopal verspricht eine einfache und innovative Lösung für den normgerechten Einbau von Fensterbänken in Verbindung mit Sonnenschutzführungsschienen direkt in die Wärmedämmfassade. Für



Das neue »Slide-System« von helopal macht Schluss mit Wasserschäden.

den Wasserablauf kann dank verschiedener Aufsteckprofile ohne großen Aufwand eine ausreichend breite Wanne eingerichtet werden. So läuft das Wasser gezielt ab und dringt nicht ungewollt in Fugen und Öffnungen von Fassade oder Mauerwerk. Die Entwässerung bei den Sonnenschutzführungsschienen erfolgt über das Fensterbanksystem. Das neue Slide-Abschluss-System besteht aus Fensterbank, Fensterbankabschluss, Aufsteckwinkel in verschiedenen Breiten und ist somit zu 100 Prozent vom Wärmedämmverbundsystem entkoppelt.



Stein für Stein werden mit dem Betonbloxx-System ohne Schalungsaufwand Wände errichtet

WOPFINGER TRANSPORTBETON

Inspiration aus dem Kinderzimmer

Was bei den Kleinen funktioniert, sollte auch bei den Großen klappen, scheint man sich bei Wopfinger Transportbeton gedacht zu haben. Denn das neue modulare Wandsystem kommt einem unweigerlich bekannt vor und weckt mitunter schöne Kindheitserinnerungen. Die innovative Fertiglösung hört auf den Namen Betonbloxx und kann ohne Schalungsaufwand in kürzester Zeit auf- und abgebaut werden – ganz wie beim Vorbild aus dem Kinderzimmer. Schon beim Abladen können die Steine an Ort und Stelle zu einer Wand Ihrer Wahl aufgebaut werden. Einzige Bedingung ist ein flacher, stabiler Untergrund.

Mit ihren variablen Einsatzmöglichkeiten eignen sich die Betonbloxx-Steine für die Errichtung von Lagerräumen, Boxen, Fundamentblöcken, Silos oder Hallen, etwa um Schüttgüter oder Wertstoffe zu trennen. Aber auch Lärmschutzwände oder Böschungssanierungen können damit errichtet werden.

VIRTIC

Geräteverwaltung auf der Baustelle

Virtic, deutscher Spezialist für Datenerfassung, hat eine vollautomatisierte Geräteverwaltung per Near Field Communication (NFC) in seine mobile Zeitwirtschaftslösung integriert. Damit lassen sich die Einsatzorte und Betriebszeiten von Werkzeugen, Maschinen und Fahrzeugen mit nur einem Handgriff einfach und präzise dokumentieren. Für die Nutzung der neuen Technologie müssen die zu erfassenden Geräte nur mit einem entsprechenden Chip



Mit NFC-Technologie sollen Geräte oder Fahrzeuge auf der Baustelle besser verwaltet werden.

und die Mitarbeiter mit NFC-fähigen Diensthandy ausgerüstet werden.

Das Prinzip der neuen Geräteverwaltung ist einfach: Jedes zu erfassende Gerät wird mit einem Chip ausgestattet. Hält ein Mitarbeiter sein NFC-fähiges Handy an eine Baumaschine oder ein Fahr-

zeug heran, führt die mobile Zeitwirtschaftslösung virtic eine Buchung aus. Durch diese wird dokumentiert, um welches Gerät es sich handelt, welchem Projekt es zugeordnet und welcher Mitarbeiter verantwortlich ist. Auch die Übernahme von Maschinen durch einen Kollegen kann so eindeutig dokumentiert werden.

Die Daten sind über die internetbasierte Nutzeroberfläche »Cockpit« für die Verwaltung sofort einsehbar. Ebenso werden direkt die richtigen Kostenstellen belastet. Durch die verbesserte Überwachung des Geräteinsatzes soll auch deren Auslastung gesteigert werden können.

STEBACHER

Dachdämmung
neu

Physik, erste Klasse: Warme Luft steigt nach oben. Auch in Häusern entweicht die meiste Wärme über das Dach. Besonders effektiv kann das Oberstübchen mit einer Aufdachdämmung von Steibacher geschützt werden. »Unsere Aufdachdämmelemente erfüllen in puncto vollflächiger Wärmedämmung am Steildach die höchsten Anforderungen. Die hervorragende Dämmleistung ermöglicht dabei schlanke Dachkonstruktionen sowie maximale Freiheit bei der Innenraumgestaltung«, bringt Geschäftsführer Roland Hebbel die Vorzüge auf

den Punkt. Nach umfassender Optimierung versprechen die Aufdachdämmprodukte eine nochmals verbesserte Wärmeleitfähigkeit von 0,022 W/mK. Zu den weiteren Neuerungen zählen die Verpackung in Schrumpffolie, generell kleinere Verpackungseinheiten und nicht zuletzt die neuartige Verklebung im Überlappungsbereich, die für erhöhte Regensicherheit sorgt. »Das wurde von der Holzforschung Austria geprüft und bestätigt«, sagt Hebbel.

Unterdach neu genormt

Vor allem bei ausgebauten Dachgeschossen sind Unterdächer ein wesentlicher Bestandteil der Dachkonstruktion geworden. Die ÖNORM B 4119 regelt seit Dezember



Geschäftsführer Roland Hebbel und Günther Mayr, Verkaufsleiter Hochbau, präsentieren die verbesserte Version des Aufdachdämmstoffklassikers steinothern 120 mit neuer Klebtechnologie.

2010 die Planung und Ausführung von Unterdächern neu. Für Unterdächer in Verbindung mit Aufsparren-Wärmedämmsystemen sieht die Norm zwei Ausführungsvarianten vor: erstens Aufdachdämmelemente, die auf der

Wasser ableitenden Ebene des Unterdaches verlegt werden – und zweitens Aufdachdämmelemente, die gleichzeitig das Unterdach bilden. Beide Ausführungsvarianten sind mit steinothern-Produkten realisierbar. □

DIE MEHR
FASSADE

NACHHALTIGKEIT
WOHLBEFINDEN
QUALITÄT
DESIGNFREIHEIT
ÖKOLOGIE
WERT



Die Aufgabe des ÖFHF besteht darin, die Vorteile der vorgehängten hinterlüfteten Fassade bei Planern, Behörden, Verbänden und Bauherren zu kommunizieren.

Für Fragen zur Fassadenplanung steht Ihnen der Fachverband ÖFHF als herstellerneutraler, kompetenter Berater zur Verfügung.

Informieren Sie sich jetzt: www.oefhf.at

Bürokomplex in Niedrigstenergiebauweise

STRABAG errichtet im 19. Wiener Gemeindebezirk ein energieeffizientes Bürogebäude in Toplage.



➤ ZAHLEN UND FAKTEN ◀

| | |
|------------------------------|--|
| ➤ Bauzeit: | 1. Bauabschnitt: 06/2010–11/2011 2. Bauabschnitt: 04/2013–12/2014 |
| ➤ Kennzahlen: | Baufeld: 13.400 m ² Bruttogeschossfläche: 74.000 m ² Aushub: 75.000 m ³ Beton: 50.000 m ³ Baustahl: 6.200 Tonnen |
| ➤ Bauherr: | Nussdorf Immobilien Verwaltungs GmbH |
| ➤ Generalunternehmer: | STRABAG AG, Direktion AR – Hochbau |

Space2move liegt direkt am Verkehrsknotenpunkt Heiligenstadt an der Ecke Muthgasse 24–28/Nussdorfer Lände 17–19. Die Lage am Donaukanal, die rasche Erreichbarkeit der Innenstadt sowie des Flughafens und die optimale Anbindung an den öffentlichen Verkehr (U4, Schnellbahn) zeichnen die Standortqualität der Liegenschaft aus.

In unmittelbarer Nähe befinden sich zahlreiche Einkaufsmöglichkeiten wie Lebensmittelmärkte sowie das moderne Einkaufszentrum Q19, weiters Restaurants und eine Cafeteria.

Errichtet wird der moderne Bürokomplex in zwei Bauabschnitten. Der erste Teil wurde Ende November 2011 fertiggestellt und ist bereits zu 100 % vermietet. Der zweite Bauabschnitt, der ebenfalls bereits zu 100 % vermietet ist, befindet sich derzeit in der Rohbauphase. Die Fertigstellung samt nutzerspezifischem Mieterausbau ist für Ende 2014 geplant.

Insgesamt werden rund 3.500 Arbeitnehmer an dem Standort Platz finden. Auf deren Arbeitsbedingungen sowie Barrierefreiheit wurde in der Planung sehr viel Wert gelegt. Das vom renommierten Architekturbüro Neumann & Partner geplante Gebäude weist auf einer

Gesamtmietfläche von rund 47.000 m² höchste Flexibilität und Ausstattungskomfort auf.

Neben modernster Klimatechnologie (hoher Luftwechsel, Luftbe- und -entfeuchtung, Einsatz von umweltfreundlicher Fernwärme und Fernkälte) bieten die Büros ausgezeichnete natürliche Belichtung und zu öffnende Fenster in jeder zweiten Achse.

Im Erdgeschoß des ersten Bauabschnittes wurden Gastronomie- und Geschäftsflächen sowie ein viergruppiger Kindergarten errichtet, im zweiten Teil werden hauptsächlich Konferenz- und Besprechungsbereiche geschaffen. Die eingeschobene Tiefgarage sowie die



Space2Move: Bürogebäude in Niedrigstenergiebauweise.

überdachte Parkdeckfläche bieten Platz für rund 450 Autostellplätze sowie großzügige Fahrradstellflächen. In den sechs Obergeschoßen, in denen Büroflächen untergebracht sind, wird durch eine gestaffelte Bauweise die Nutzung von Terrassen ermöglicht. Eine flexible Büronutzung ist aufgrund des Achsrasters von 1,35 m als Großraumbüro oder Einzel- und Gruppenbüros möglich.

Auch die Daten der Baumaßnahmen, die vom Generalunternehmer STRABAG AG – Direktion AR, Hochbau umgesetzt werden, sind beeindruckend.

Im Rohbau, der mit Eigenpersonal umgesetzt wird (zu Spitzenzeiten bis zu 50 Arbeiter), sind alleine 50.000 m³ Beton und 6.200 Tonnen Bewehrung zu verarbeiten, was eine hohe logistische Anforderung darstellt.

Bei den Ausbaugewerken setzt die STRABAG AG wiederum voll und ganz auf die Kompetenzen ihrer Spezial-Konzernabteilungen, die 40 % der Leistung erbringen; die Trockenbauarbeiten sowie Sanitärarbeiten werden durch die Firma Böhm Stadtbaumeister & Gebäudetechnik GmbH – Direktion AQ, die Fassadenarbeiten durch die Firma STRABAG Bau GmbH – Direktion AO Metallica durchgeführt. □

Persönliche Schutzausrüstung

Handschuhe, Helme, Sicherheitsschuhe – von vielen Bauarbeitern immer noch als notwendiges Übel gesehen, macht die persönliche Schutzausrüstung in vielen Fällen den Unterschied zwischen Unversehrtheit und schweren Verletzungen. Bei Nichtbeachtung der gesetzlichen Vorschriften drohen zudem empfindliche Strafen.

MIT UNTERSTÜTZUNG DER ARGE
BAUHANDWERK DER SPARTE
GEWERBE UND HANDWERK DER
WIRTSCHAFTSKAMMER WIEN

ten Aufholbedarf sieht Braunsteiner bei der Helmtragepflicht. »Während das Tragen von Sicherheitsschuhen im Bewusstsein schon tief verankert ist, gilt der Helm oftmals immer noch als lästiges Beiwerk.« Hauptargument gegen das Tragen eines Helms ist die fehlende Passgenauigkeit. »Dabei verfügen moderne Helme über eine sogenannte Knebelschraube, die den Tragekomfort deutlich erhöht. Und der Unterschied bei den Anschaffungskosten beträgt pro Helm gerade einmal einen Euro«, weiß der AUVA-Experte.

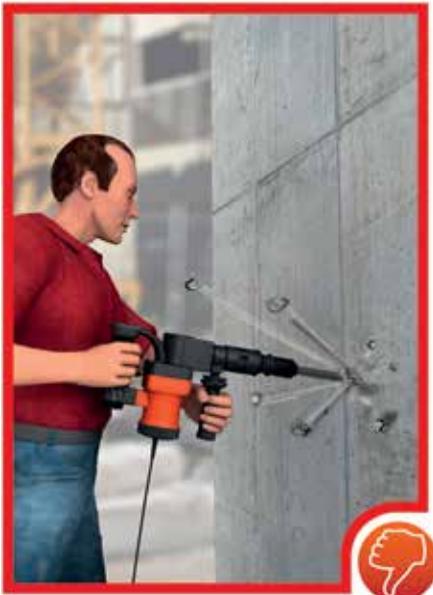
Kampf dem Sonnenbrand

Immer noch stark unterschätzt wird die Gefahr, die von UV-Strahlen ausgeht. Mit dem gemeinsam mit der Gewerkschaft Bau-Holz gestarteten Projekt »Sonnenschutz am Bau« versucht die AUVA ein Problembewusstsein zu schaffen. »Es glauben immer noch viele, dass der Sonnenbrand auf der Baustelle einfach dazugehört und sich die Haut in Folge an die Strahlung gewöhnt«, kritisiert Braunsteiner. Dabei haben Studien der AUVA gezeigt, dass es in Österreich kaum einen Bauarbeiter über 50 Jahre mit gesunder Haut gibt. »Das Problem ist, dass viele Menschen die UV-Intensität mit der Temperatur verwechseln. Die Sonne ist nicht im Juli oder August am gefährlichsten, sondern am 21. Juni, wenn sie am höchsten steht«, warnt Braunsteiner.

Mehr zum Thema »Sicherheit am Bau« lesen Sie in den nächsten Ausgaben des Bau & Immobilien Reports.

Sicher und gesund am Bau

- Das gesamte AUVA-Präventionsangebot zum Bestellen und Runterladen: www.auva.at/sicherheit-nach-themen und Rubrik Bau
- Für mehr Infos und Ihre Fragen: Bitte E-Mail an sichereswissen@auva.at, oder anrufen unter (01) 33133 – 252.



TIPP: »Bei Schutzausrüstung immer auf den Tragekomfort achten! Je bequemer die Schutzausrüstung ist, desto eher wird sie auch verwendet.«

Die persönliche Schutzausrüstung ist auf Baustellen so etwas wie ein letzter Rettungsanker. »Erst wenn sämtliche technische und organisatorischen Maßnahmen ausgeschöpft sind, die Gefahr dadurch aber immer noch nicht gebannt ist, kommt die persönliche Schutzausrüstung ins Spiel«, erklärt Wilhelm Braunsteiner, Experte für Arbeitssicherheit im Bauwesen bei der AUVA, und gibt zu bedenken, dass es keine Sicherheitsausrüstung gibt, die vor allen Gefahren schützt. »Es gibt nicht den einen Sicherheitsschuh, der vor allen Gefahren schützt. Ein Asphaltierer braucht andere Schuhe als ein Eisenbieger«, mahnt Braunsteiner, dass die Schutzausrüstung immer zur Gefahr passen müsse. Denn auch wenn der Verletzte unabhängig von der Verschul-

densfrage in Österreich immer in den Genuss der AUVA-Leistungen kommt, kann es für die Verantwortlichen unangenehm werden. Vom Unternehmer bis zum Partieführer drohen rechtliche Konsequenzen, wenn die Arbeiter am Bau keine oder die falsche Schutzausrüstung tragen. »Der Arbeitgeber muss die korrekte Schutzausrüstung zur Verfügung stellen, der Arbeitnehmer muss sie verwenden und der Vorgesetzte muss das Tragen überwachen«, erklärt Braunsteiner. Wird bei einer Überprüfung durch das Arbeitsinspektorat eine Missachtung festgestellt, ist eine Verwaltungsstrafe im vierstelligen Euro-Bereich die Folge. Kommt es aufgrund mangelnder Schutzausrüstung tatsächlich zu einem Unfall, drohen auch strafrechtliche Konsequenzen. Den größ-

Das große Baumaschinen-Quartett – Teil 2

3A Liebherr

Typ: Planierraupe PR 736

| | |
|------------------|---------------------------------------|
| Leistung: | 150 kW (204 PS) |
| Einsatzgewicht: | 20–25 t |
| Schildkapazität: | 4,1 m ³ –5,56 ³ |
| Geschwindigkeit: | 11 km/h |

Bei der Bauma in München feierten zahlreiche Maschinen ihre Welt- oder Europapremiere. Der Bau & Immobilien Report präsentiert eine kompakte Produktübersicht der etwas anderen Art ...

Die auf der Bauma präsentierte Planierraupe PR 736 war zugleich die Weltpremiere der neuen Planierraupengeneration 6, bei deren Konzeption Maßnahmen zur Effizienzsteigerung und zur Verringerung des Kraftstoffverbrauches sowie der CO₂-Emissionen im Vordergrund standen. Die Modelle der neuen Generation 6 verfügen über eine neu entwickelte, elektronisch geregelte Fahrsteuerung mit integrierter Eco-Funktion. Damit hat der Fahrer die Wahl zwischen hohem Leistungsvermögen und maximaler Wirtschaftlichkeit, wobei das System automatisch für einen wirtschaftlichen Betrieb aller Fahrtriebskomponenten sorgt. Die PR 736 wird, wie alle Planier- und Laderaupen von Liebherr, hydrostatisch angetrieben. Damit kann die Motordrehzahl nahezu konstant gehalten werden.

1B Liebherr

Typ: Liebherr Umschlagmaschine LH 50 M

| | |
|---------------------------|------------------------|
| Leistung: | 140 kW (190 PS) |
| Einsatzgewicht: | 42,5–44 t |
| Mehrschalengreiferinhalt: | 0,6–1,1 m ³ |
| Schüttgutgreiferinhalt: | 1,3–2,5 m ³ |

Der neue und gleichzeitig kleinste Zero Tail Bagger von Wacker Neuson vereint maximale Beweglichkeit, Grabkraft und Ergonomie. Der großvolumige Dieselmotor setzt neue Maßstäbe bei den Leistungswerten im Einsatz. Niedrige Drehzahlen sorgen dabei für geringe Lärm- und Verbrauchswerte. Das Load-Sensing Hydrauliksystem mit Verstellpumpe ermöglicht runde, harmonische und fein steuerbare Armbewegungen durch eine Optimierung der Leistung je Zeiteinheit bei gleichzeitig voller und ökonomischer Kraftentfaltung. Der EZ17 von Wacker Neuson zeichnet sich außerdem durch volle Präzision bei einfacher Handhabung aus und zwar ab dem ersten Steuerimpuls und unabhängig von Funktion und Last.

2A Wacker Neuson

Typ: Wacker Neuson Zero Tail Bagger EZ17

| | |
|-----------------|--------------------|
| Leistung: | 13,4 kW (18,22 PS) |
| Förderleistung: | 39,6 l/min |
| Grabradius: | 3,9 m |

Aus der Baureihe der für den Materialumschlag entwickelten Spezialmaschinen präsentierte Liebherr den neuen LH 50 M. Als weiteres Modell der umfangreichen LH-Baureihe löst der LH 50 M auf mobilem Unterwagen die bewährte Materialumschlagmaschine A 934 C HD ab. Der LH 50 M ist serienmäßig mit dem Energierückgewinnungssystem ERC ausgestattet. Das auf der Bauma 2010 mit dem Innovationspreis ausgezeichnete System basiert auf einem dritten Auslegerzylinder mit gasförmigem Stickstoff, der beim Absenken der Ausrüstung komprimiert wird. Beim erneuten Anheben unterstützt die im Gaszylinder gespeicherte Energie die beiden Hubzylinder und es wird weniger Kraft benötigt. Dies ermöglicht eine Reduzierung der Dieselmotorleistung und führt so zur Verringerung des Kraftstoffverbrauchs.

Caterpillar



Typ: Cat Motorgrader 120M2

| | |
|-----------------|-----------------|
| Einsatzgewicht: | 18,1 t |
| Leistung: | 108 kW (147 PS) |
| Scharbreite: | 3,7 m |

Der Motorgrader 120M2 ist mit dem Cat-Motor C7.1 ACERT und einem Cat-Modul für saubere Emissionen ausgestattet. Der Motor bietet die kundenseitig geforderte Leistung und Effizienz bei gleichzeitiger Einhaltung der Emissionsvorschriften nach Tier 4 Interim/ Stufe IIIB. Gesteigerter Fahrerkomfort und eine erhöhte Effizienz wird durch das Steuersystem mit zwei elektronischen Steuerhebeln zur vollständigen und präzisen Steuerung der Maschine erreicht. Der Fahrer kann die Fahrgeschwindigkeit über das Lastschaltgetriebe mit Direktantrieb und acht Vorwärts- sowie sechs Rückwärtsgängen optimal an die Einsatzsituation anpassen.

son



5A Mercedes



Typ: Mercedes Benz Arocs

| | |
|---------------------------|-------------------------|
| Leistung: | 175-460 kW (238-625 PS) |
| Hubraum: | 7,7-15,6 l |
| Eigengewicht: | max. 9.250 kg |
| Zulässiges Gesamtgewicht: | 18-41 t |

Für straßenorientierte Anwendungen sowie echte Offroad-Einsätze im Bausektor ist die Baureihe Mercedes-Benz Arocs völlig neu geschaffen worden.

Die Lastwagen und Sattelzugmaschinen stehen als Zwei-, Drei- und Vierachser mit markantem Design, sieben S-, M- und L-Fahrerhäusern in 14 Varianten und zwei Fahrerhausbreiten zur Verfügung. Vierachser mit permanentem sowie zuschaltbarem Allradantrieb und zwei gelenkten Vorderachsen, Vierachser mit einer Vorder- und drei Hinterachsen, ein breites Angebot an luftgefederten Fahrzeugen oder nutzlastoptimierten Betonmischer-Fahrgestellen mit einzelbereiftem Antriebs-Tandem sind Beispiele für die Arocs-Variantenvielfalt, die ab Werk verfügbar ist.

Der WA320-7 ersetzt die beiden Vorgängermodelle WA320-6 und WA320PZ-6. Der neue Komatsu-Radlader verspricht hohe Effizienz, geringen Kraftstoffverbrauch, maximalen Fahrerkomfort und eine gesteigerte Wartungsfreundlichkeit. Damit soll er für maximale Produktivität bei gleichzeitig reduzierten Betriebskosten sorgen. Wie alle neuen Komatsu-Maschinen kommt auch der WA320-7 mit Komatsu Care. Dieses Wartungsprogramm beinhaltet für drei Jahre oder max. 2.000 Betriebsstunden die planmäßige Wartung der Maschine, durchgeführt von Komatsu-geschulten Technikern, unter Verwendung von Komatsu-Originalteilen. Ebenfalls enthalten ist ein zweimaliger kostenloser Austausch des Komatsu Dieselpartikelfilters (KDPF) sowie eine KDPF-Gewährleistung für fünf Jahre oder max. 9.000 Betriebsstunden.

4A

Komatsu



Typ: Komatsu Radlader WA320-7

| | |
|---------------------|-----------------|
| Einsatzgewicht: | 15,3 t |
| Leistung: | 127 kW (172 PS) |
| Statische Kipplast: | 11,6 t |
| Schaufelvolumen: | 2,7-3,2 m³ |

Rückblick Bauma 2013

Eine Woche lang stand München ganz im Zeichen von Baggern, Radladern und Kranen. 530.000 Besucher lockte die Bauma auf das Messegelände in der bayrischen Hauptstadt. Am Ende wurde fast überall positive Bilanz gezogen. In die teils euphemistisch anmutenden Resümees mischen sich aber auch kritische Stimmen.



Bauma 2013: Firmengruppe Liebherr zieht ein positives Fazit, in einigen Produktbereichen konnten die Erwartungen sogar deutlich übertroffen werden.

Schon im Vorfeld der Messe zeichnete sich deutlich ab, dass die Bauma 2013 mit einigen Superlativen aufwarten können wird. Früh stand fest, dass in Sachen Ausstellerzahl und Fläche Bestwerte erreicht werden. Und auch auf die Besucher war Verlass. Rund 530.000 Gäste aus über 200 Ländern strömten an den sieben Veranstaltungstagen auf das Gelände der Messe München. Dass dabei nicht nur

die Quantität, sondern auch die Qualität stimmte, erfuhr Klaus Dittrich, Vorsitzender der Geschäftsführung der Messe München, in zahlreichen Gesprächen mit den Ausstellern: »Die Unternehmen waren von der Qualität und Internationalität der Besucher begeistert. Es wurden gute Geschäfte gemacht. Mit mehr als 200.000 Besuchern aus dem Ausland lag die Zahl internationaler Gäste so hoch wie nie zuvor. Der Zuspruch dieses Jahr war einfach

überwältigend.« Die Top-Ten-Besucherkländer waren Deutschland, Österreich, Schweiz, Italien, die Russische Föderation, Frankreich, die Niederlande, Großbritannien, Schweden und Polen. Das Bauma-Partnerland Indonesien war mit einer hochrangigen politischen Delegation und gut 800 Besuchern ebenfalls stark vertreten.

Zufriedene Österreicher

Auch ein kurzer Rundruf des *Bau & Immobilien Reports* bei heimischen Ausstellern zeigt, dass Dittrich mit seiner positiven Einschätzung richtig liegt. Für Friedrich Mozelt, Vorsitzender der Geschäftsführung von Zeppelin Österreich, hat die Messe die Erwartungen mehr als erfüllt. »Wir hatten sehr viele Kunden, die von den Produkten und Produktneuheiten begeistert waren.« Sogar von spontanen Messeverkäufen kann Mozelt berichten und betrachtet die Messe als Bestätigung, auf dem richtigen Weg zu sein. »Innovative Produkte verbunden mit dem Zeppelin King Size Service sind am Markt gefragt.«

Auch für Thomas Schmitz, Geschäftsführer und Head of Volvo CE Central Europe Group, war die Bauma 2013 ein voller Erfolg. »Wir konnten uns eindrucksvoll als Unternehmensfamilie mit Angeboten aus einer Hand präsentieren.« Neben den

CHANCE HOCHBAU

3. Oktober 2013 Gironcoli Kristall



BAU!MASSIV!
BAU FÜR'S LEBEN



ROCKWOOL®
DÄMMT PERFEKT & BRENNT NICHT

AUSTROTHERM
Dämmstoffe



STRABAG

qualityaustria
Erfolg mit Qualität

WKO
FACHVERBAND STEINE-KERAMIK

styropor IGPB

HSG zander

klassischen Baumaschinen standen bei Volvo auch die Trucks mit der Präsentation des neuen FMX-Baustellen-Lkw und Volvo Penta mit innovativer Motorentechnik im Fokus.«



F. Mozelt: »Für uns war die Bauma ein voller Erfolg.«

Ebenfalls rundum zufrieden mit dem Messeverlauf zeigt man sich bei Liebherr. Aus der Sparte Erdbewegung waren schon an den ersten Messetagen Verkaufserfolge zu vermelden. Richtig gut verkauften sich auch die Liebherr-Krane. Weit über 100 Turmdreh- und Fahrzeugkrane konnten auf der Bauma verkauft werden. Starke Nachfrage kommt zum Beispiel aus Westeuropa, Indien, Süd- und Nordamerika, Großbritannien, Russland oder Australien. Auch zahlreiche Besucher aus Österreich gaben sich am wie immer beeindruckenden Messestand von Liebherr ein Stelldichein.

»Der Kundenzustrom aus Österreich, den wir uns erhofft haben, ist eingetreten. Der Liebherr-Messeauftritt hat dazu beigetragen unsere Kunden im Neugerätebereich und auch in den ergänzenden Bereichen Kundendienst sowie Serviceleistungen zu überzeugen. Erfreulicherweise

konnten zahlreiche Direktabschlüsse und viele Geschäftsanbahnungen verzeichnet werden«, berichtet Johann Kreuzberger, Leiter Vertriebsmarketing bei Liebherr Österreich.

Kritische Stimmen

Nicht ganz so euphorisch, und in einigen Fällen vielleicht auch realistischer, sieht die Sache Stefan Kuhn. Der Geschäftsführer von Kuhn Baumaschinen wirft einen deutlich differenzierten Blick

auf die Bauma als seine Kollegen. »Die Bauma ist zwar unbestritten die weltweit wichtigste Messe für unsere Branche, wirtschaftliche Impulse darf man sich aber keine erwarten.« Es handle sich vielmehr um eine Informationsmesse. »Ob Kunden kaufen oder nicht, ist von ihrem Auftragsstand abhängig und nicht davon, ob gerade eine Messe stattfindet.« Dass man im deutschsprachigen Raum mit der Performance der Branche derzeit aber durchaus zufrieden sein kann, bestätigt auch Kuhn. »Verglichen mit anderen Märkten sind der deutsche, österreichische und schweizerische Markt relativ stark und konstant.« Spanien etwa ist mit knapp 50 Millionen Einwohnern derzeit auf einem ähnlichen Niveau wie Österreich. »Der österreichische Baumaschinenmarkt hat das Niveau von 2007/2008 noch nicht ganz wieder erreicht. Wir können aber durchaus positiv in die Zukunft blicken.« □



Mein Keller, bezugsfertig
in 24 Stunden?

Der Fertiggeller von Oberndorfer.
Belastbar, flexibel, schnell.

OBERNDORFER
DIE ZUKUNFT DES BAUENS.



**JETZT!
DEN KELLER
FÜR IHR
KLIMAX-TRAUMHAUS
GEWINNEN**

**KLIMAX
HAUS**

DAS MASSIV-HAUS
IN OBERNDORFER
QUALITÄT.

www.klimaxhaus.at

5 vor 5 Leistbares Wohnen

Die Nachhaltigkeitsinitiative Umwelt + Bauen fordert von der Bundesregierung, in Sachen Wohnbau noch vor der Wahl aktiv zu werden. Mit einem Sonderwohnbauprogramm 2013 sollen die Gemeinsamkeiten der beiden Wohnbauprogramme kurzfristig umgesetzt und die Handlungsfähigkeit der Koalition unter Beweis gestellt werden.

Von Bernd Affenzeller



Die Koalition will den Zugang zu leistbarem Wohnen sicherstellen. Noch scheiden sich aber die parteipolitischen Geister, wo der Hebel anzusetzen ist.

Seit Michael Spindelegger mit seinem Vorstoß zur Wiedereinführung der Zweckbindung der Wohnbauförderung den Wahlkampf inoffiziell eröffnet hat, wurde viel über das Thema leistbares Wohnen diskutiert. Viel Konkretes war allerdings nicht dabei. Während sich die Regierungsparteien in gegenseitigen Schuldzuweisungen übten und dem Gegenüber Versäumnisse in den entsprechend gefärbten Bundesländern vorhielten und gerade einmal eine Arbeitsgruppe im Parlament eingesetzt wurde, fordert die Nachhaltigkeitsinitiative Umwelt+Bauen von der Bundesregierung eine Ende der Lippenbekenntnisse und endlich Nägel mit Köpfen. »Die Gemeinsamkeiten der Wohnbauprogramme von SPÖ und ÖVP müssen so rasch wie möglich umgesetzt

«Im Jahr 2011 wurden 14,5 % der vom Bund an die Länder überwiesenen Gelder der Wohnbauförderung nicht für Wohnbau verwendet.»

werden«, fordert Josef Muchitsch, Bundesvorsitzender der Gewerkschaft Bau-Holz und Sprecher der Initiative.

Gemeinsamkeiten hervorstreichen

Die beiden Wohnbauexperten Wolfgang Amann vom Institut für Immobilien, Bauen und Wohnen und Andreas Oberhuber von der Forschungsgesellschaft für Wohnen, Bauen und Planen haben die Wohnbauprogramme der beiden Regierungsparteien hinsichtlich ihrer Gemeinsamkeiten geprüft (siehe Kasten) und haben dabei neben scheinbar unüberbrückbaren Gräben auch einige Bereiche identifiziert, wo SPÖ und ÖVP einander näher sind als erwartet. Sowohl hinsichtlich einer nachhaltigen Finanzierung von leistbarem Wohnbau unter anderem durch die Zweckbindung der Wohnbauförderung als auch einer Wohnbauoffensive sollte laut den beiden Experten eine kurzfristige Einigung möglich sein. »Mit einem entspre-



Muchitsch: »Bei Auftragsvergaben mit öffentlichen Geldern und Fördermitteln sollen nur heimische Unternehmen zum Zug kommen.«

chenden Maßnahmenpaket noch vor der Nationalratswahl kann die Koalition ihre Handlungsfähigkeit unter Beweis stellen«, sagt Amann. Laut Bundesinnungsmeister Hans-Werner Frömmel müsse die Regierung ein Sonderwohnbauprogramm 2013 anstreben. »Zentrale Elemente dieses Programms müssen eine Wohnbauoffensive, die Zweckbindung der Wohnbauförderung, Regelungen zur Inanspruchnahme von Mitteln der Pensions- und Vorsorgekassen für den geförderten Wohnbau, ein Scheck für barrierefreies Wohnen, Maßnahmen zur Baukostensenkung bei gleichbleibender Wohnqualität und eine Erhöhung der Sanierungsrate sein«, fordert Frömmel. Das Geld für die zusätzliche Wohnbauinvestition soll aus drei Töpfen kommen. 500 Millionen Euro sollen von der Europäischen Investitionsbank kommen, die Zukunftsprojekte mit einem niedrigen Zinssatz finanziert. 300 Millionen sollen aus den Pensionskassen in den Wohnbau fließen und 200 Millionen aus dem regulären Budget kommen, indem die Summe für den Bundessanierungsscheck von 100 Millionen Euro auf 300 Millionen Euro erhöht wird. »Weitere drei Milliarden sind bereits vorhanden. Sie kommen aus der Wohnbauförderung«, rechnet Frömmel vor. Derzeit können diese Gelder von den Ländern aber auch anderweitig eingesetzt werden. Im Jahr 2011 hat der Bund 1,78 Milliar-



Frömmel: »Ziel der Bundesregierung muss ein Sonderwohnbauprogramm 2013 sein. Die Mittel dafür sind da.«

den Euro aus der Wohnbauförderung an die Länder überwiesen. Davon wurden 258 Millionen Euro (14,5 Prozent) nicht für den Wohnbau verwendet. Das entspricht einem Gegenwert von 2.000

Wohnungen, die bei einer Wiedereinführung der Zweckbindung errichtet werden könnten.

Regionale Vergaben

Eine weitere Forderung der Nachhaltigkeitsinitiative betrifft die Bauwirtschaft. Anfang Mai war die Arbeitslosigkeit am Bau um 14,5 Prozent höher als im Vorjahr. Deshalb sollen bei Auftragsvergaben mit öffentlichen Geldern und Fördermitteln ausschließlich österreichische Firmen mit Arbeitnehmern, die in Österreich angemeldet sind, zum Zug kommen dürfen. »Österreichische Vergaben widersprechen dem EU-Recht nicht!«, stellt Muchitsch klar und verweist auf die Winterbauoffensive in der Steiermark, bei der nur steirische Firmen, Planer und Bauaufsichten zugelassen sind. »Der Verfassungsdienst hat dazu grünes Licht gegeben. Eine EU-Gerichtsentscheidung besagt, dass eine regionale Vergabe auch rechtlich in Ordnung ist, wenn damit die überdurchschnittlich hohe Arbeitslosigkeit bekämpft wird.« □

► KONSENS & DISSENS ◀

► Die Wohnbauexperten Wolfgang Amann vom Institut für Immobilien, Bauen und Wohnen und Andreas Oberhuber von der Forschungsgesellschaft für Wohnen, Bauen und Planen analysieren die Wohnbauprogramme der Parteien hinsichtlich ihrer koalitionsären Umsetzbarkeit.

| Partei-programm | Forderung | Einschätzung der Wohnbauexperten |
|-----------------|---|---|
| ÖVP | Faires Mietrecht für Mieter & Vermieter | Keine rasche Einigung absehbar |
| | Senkung der Baukosten durch Deregulierung und Vereinheitlichung | Langfristig gemeinsam möglich |
| | Mehr Gerechtigkeit im Gemeindebau | Keine kurzfristige Einigung möglich |
| | Wohnbedürfnisse der jüngeren & älteren Generation berücksichtigen | Kurzfristiger Konsens möglich |
| | Nachhaltige Finanzierung für leistbaren Wohnbau | Kurzfristige Umsetzung möglich |
| | Mobilität, Nachhaltigkeit & Innovation | Kurzfristige Umsetzung möglich |
| SPÖ | Wohnbauoffensive | Kurzfristige Umsetzung möglich |
| | Zweckbindung Wohnbaufördermittel | Kurzfristige Umsetzung möglich |
| | Widmungskategorie »sozialer Wohnbau« | Kurzfristig in Abstimmung mit den Ländern möglich |
| | Soziale Durchmischung im Gemeindebau | Sehr große Differenzen |
| | Mietzinsbegrenzung | Keine kurzfristige Einigung möglich |
| | Befristung & Maklergebühren | Keine kurzfristige Einigung möglich |

Report-Umfrage

Ist Wohnen in Österreich zu teuer?



Mit dem Thema »Wohnen« haben die Parteien den Wahlkampf 2013 eröffnet. Es vergeht derzeit kaum ein Tag, an dem sich nicht die eine oder andere Partei mit Vorschlägen bzw. Forderungen zum Thema »Leistbares Wohnen« zu Wort meldet. Der Bau & Immobilien Report hat vier Wohnbauexperten befragt, wie es um die Wohnsituation der Österreicherinnen und Österreicher tatsächlich bestellt ist.



Wolfgang Amann

Institut für Immobilien, Bauen und Wohnen (IIBW)

1. Die Höhe der Mieten und ihre Dynamik sind zwei verschiedene Paar Schuhe. Unbehagen besteht weniger über die durchschnittlichen Wohnkosten bei Mietwohnungen als über die starke Preissteigerung privater Mietwohnungen in einigen Ballungsgebieten, allen voran Wien (die übrigens deutlich geringer ist als die Preisdynamik bei Eigentumswohnungen). Insgesamt haben wir eine Wohnkostenbelastung deutlich unter dem europäischen Durchschnitt.

Österreich hat beim Wohnungsneubau eines der international besten Modelle. Dass sich heute die Politik in dieser Breite mit qualifizierten Argumenten des Themas annimmt, ist Teil des Erfolgsmodells. Geförderter Neubau dämpft auch die Preise am privaten Markt.

1. Aktuell wird sehr viel über die Höhe der Mieten in Österreich diskutiert. Sind die Mieten aus Ihrer Sicht wirklich zu hoch?

Wenn ja: Wie ist das möglich in einem Land, das sich in Sachen Wohnbau gern als europäischer Musterschüler sieht?

Wenn nein: Warum wird das Thema von den Parteien und den Medien so hochgespielt?

2. Wo muss Ihrer Meinung nach der Hebel angesetzt werden, um leistbares Wohnen nachhaltig sicherzustellen?

2. Die Lösung des Problems der Leistbarkeit liegt auf der Hand. Wohnungsneubau sollte gezielt in jenen Regionen forciert werden, wo die Märkte zuletzt davongeritten sind, und zwar Miete und Eigentum. Zudem muss es uns beim Wohnrecht gelingen, Ideologie durch Sachargumente zu ersetzen. Unser Wohnrecht und insbesondere die Preisregelungen von Mietwohnungen sind unverständlich und ineffektiv. Die politischen Verhandler beißen sich regelmäßig bei kleinen Teilssegmenten fest, während der große Rest außen vor gelassen wird. Mit den Erfahrungen bei der Neubaupolitik im Rücken sollte es gelingen, auch bei der Bestandspolitik ein ähnlich erfolgreiches Modell zu entwickeln.



Andreas Kreutzer

Kreutzer Fischer & Partner

1. Ja und nein, je nach Fertigstellungstermin des Gebäudes. Im Altbestand sind zwar die Mieten noch vergleichsweise günstig, allerdings ist der Preisauftrieb beim sonstigen Wohnungsaufwand (Energie, Wasser, Müll, Haus-

verwaltungen etc.) hoch. Insbesondere die Kommunalgebühren sind in den letzten Jahren überproportional gestiegen. Und letztendlich ist es für den Mieter egal, wie sich der Wohnungsaufwand insgesamt zusammensetzt.

Im Neubau sind auch die Mieten eindeutig zu hoch, und nicht nur im freifinanzierten Wohnbau (wenngleich dort besonders). Grund dafür sind weniger höhere Baukosten, sondern die ungeheuren Preissteigerungen bei den Grundstückskosten, bzw. die ständig aktualisierte Bewertung von Baulandreserven durch die Bauträger. In den 70er-Jahren lag der Anteil der Grundstückskosten an den Gesamterrichtungskosten eines Wohngebäudes bei rund 15 Prozent, heute sind es 30 Prozent und mehr. Insofern greift auch die Diskussion über die Zweckbindung der Wohnbauförderung zu kurz, obwohl ich diese Maßnahme begrüßen würde.

Verschärft wurde die aktuelle Lage durch den deutlichen Anteilsgewinn des freifinanzierten Objektwohnbaus, nicht zuletzt weil sich die gemeinnützigen Wohnbauträger zuletzt merklich aus der Wohnbauproduktion zurückgezogen haben. Und schlussendlich bauen wir selbst Mehrfamilienhäuser nach wie vor in Losgröße 1, weil Architekten, Bauträger und auch weite Teile der Bauwirtschaft eine Industrialisierung des Wohnbaus bremsen.

2. Der Hebel ist zweifelsohne bei den Grundstückskosten anzusetzen. Die faire Besteuerung von Umwidmungsgewinnen schöpft alles über dem bspw. Vierfachen des Preises für Agrarland ab und stützt damit den Kaufpreis des Bauträgers. Aktuell kostet ein Quadratmeter Acker zwischen vier und sechs Euro. Bauland würde demnach bei Einführung eines solchen Besteuerungssystems max. 24 Euro pro Quadratmeter kosten. Zum anderen müsste eine Aufwertung von Baulandreserven unterbunden werden.

Signifikant kostensenkend wäre natürlich auch eine wirkliche Industrialisierung im Objektwohnbau, verbunden mit der Entwicklung von bauträgerbezogen, eigenständigen Gebäude- und Wohnungstypen für spezielle Zielgruppen. Kurzum: Mehrfamilienhäuser werden zu

Markenhäusern und durch die systemimmanenten höheren Losgrößen signifikant günstiger.



Andrea Kunnert
WIFO

1. Die Wohnraumversorgung in Österreich ist quantitativ und qualitativ zufriedenstellend, zudem ist im internationalen Vergleich die Wohnkostenbelastung gering. Drei Faktoren dürfen bei dieser Betrachtung nicht vernachlässigt werden: 1) Für einkommensschwache Haushalte stellt die Versorgung mit Wohnraum bei gleichzeitiger Erfüllung weiterer Grundbedürfnisse eine Herausforderung dar – hier kommt die Wohnbeihilfe zum Einsatz. 2) Miet- wie Eigentumspreise sind – insbesondere in den Ballungsräumen – in den letzten Jahren merklich gestiegen. Das betrifft vor allem junge Haushalte, die neu auf dem Wohnungsmarkt auftreten. Hier ist ein wohnungspolitisches Handlungspotenzial gegeben. 3) Die dynamische Mietentwicklung ist besonders augenscheinlich, da die Miete einen beträchtlichen Anteil der monatlichen Aufwendungen ausmacht – auch deshalb wird Wohnen häufig als teuer empfunden. Der Miete steht aber eine entsprechende Leistung gegenüber – im Durchschnitt sind das über 35 m² qualitativ hochwertige Wohnfläche pro Person.

2. Für die leistbare Wohnraumversorgung ist eine zielgerichtete und sozial treffsichere Wohnungspolitik nötig – das beginnt damit, einen adäquaten Wohnmindeststandard festzulegen und »leistbar« zu definieren. Zudem ist eine Abstimmung der Bestandspolitik (MRG, Wohnungsvergabe) mit der Neubaupolitik notwendig – Letztere sollte bedarfsorientiert sein (z.B. urbaner Mietwohnungsbau) und bereits bei der Planung auf Lebenszykluskosten, flexible Nutzung und Vermeidung unnötiger Kosten achten.



Andreas Oberhuber

Forschungsgesellschaft für Wohnen, Bauen und Planen (FGW)

1. Die österreichischen Wohnstandorte verfügen über eine quantitativ und qualitativ sehr gute Wohnversorgung, welche vor allem durch langfristig relativ konstante soziale Wohnbauleistungen bewirkt wurde. Weitgehend leistbare Mietpreinsniveaus hängen maßgeblich davon ab, welche Wohnkostenbelastungen der österreichischen Haushalte als angemessen eingeschätzt werden. Hier ist nach Bestandssegmenten, regionalen Marktgegebenheiten und zeitlichen Entwicklungen zu differenzieren. In den letzten Jahren sind speziell in einzelnen Ballungsräumen mit Nachfrageüberhängen dynamische Mietpreissteigerungen in den privaten Mietwohnungssegmenten entstanden, welche für Haushalte mit mittleren und unterdurchschnittlichen Haushaltseinkommen erschwert leistbar sind.

2. Ein Schlüssel zur nachhaltigen Dämpfung von Mietpreinsniveaus besteht in einer kontinuierlichen, geförderten und bedarfsgerechten Wohnungsproduktion nach österreichischer Systematik, speziell an jenen Wohnstandorten, an welchen ein erhöhter Wohnungsbedarf entstanden ist. Der Aufbau eines dadurch auch für Haushalte mit mittleren und geringeren Einkommen leistbaren Wohnungsangebots setzt neben einer möglichst dauerhaften Sicherstellung zinsgünstigeren öffentlichen und privaten Finanzierungskapitals mehrere Begleitmaßnahmen voraus, z.B. die Wiedereinführung einer Zweckbindung von Mitteln der Wohnbauförderung inklusive Förderrückflüssen, die Entwicklung von Finanzierungsmitteln über die Pensionskassen oder die Forcierung von geförderten Nachverdichtungsmaßnahmen. □



Das Bartenbach Lichtlabor in Aldrans bei Innsbruck wurde 1989 eröffnet, 2002 wurde das Kompetenznetzwerk Licht gegründet, das im Auftrag der österreichischen Regierung forscht. Die Lichtakademie richtet ihr Angebot seit 2003 an alle Lichtinteressierten – beginnend bei Architekten über Designer bis hin zu Lichttechnikern.

Kernfrage Licht

Wohlfühlen und Unbehagen bei ein und derselben Luxstärke – wie ist das möglich? Diese Frage ist nur eine von vielen für Forscher und Studenten bei Bartenbach.

Von Karin Legat

95 Prozent der Lichtplaner beginnen ihre Arbeit an der falschen Seite der Entscheidungskette.« Diesen Vorwurf höre ich oft im Gespräch mit Andreas Danler, Mitglied der Geschäftsleitung im Bartenbach Lichtlabor und Lehrbeauftragter an der Lichtakademie. »Elektroplaner kommen zum Kunden, schlagen die Norm auf, erkennen die benötigte Beleuchtungsstärke von z.B. 500 Lux und wählen danach die Leuchten. Die Lichtplanung erfolgt rein auf der technischen Ebene. Wahrnehmung, Wohlbefinden und Lichtbedürfnis bleiben unangetastet.« Im Leuchten- und Einrichtungshandel erfolgt Ähnliches. Marken und Preis entscheiden. Die passende Lichtlösung zu finden ist reiner Zufall.



Künstlicher Himmel im Lichtlabor.

180-Grad-Wendung

Gegen diesen reinen Zufall arbeitet das Lichtlabor Bartenbach. Die Lichtplanung darf nicht von der Leuchte zum Erscheinungsbild erfolgen, sondern von der jeweiligen Nutzungsanforderung über die visuelle Wahrnehmung hin zum

Lichtkonzept. Erst am Ende wird darüber nachgedacht, welche Lichtquelle eingesetzt wird. Entscheidend ist die Wirkung von Licht auf die menschliche Leistungsfähigkeit, auf Emotionalität und Physiologie. Bartenbach verifiziert bestehende Lichtlösungen und erstellt zusätzlich wahrnehmungspsychologische Vorgaben für innovative Beleuchtungskonzepte. Mit dem Lichtlabor wurde eine ständige Vernetzung zwischen universitärem Wissen und Forschung geschaffen.

Im universitären Bereich arbeitet Bartenbach mit der Uni Innsbruck zusammen. »Am Architekturinstitut bieten wir etwa das Wahlfach Lichtgestaltung. Für die meisten StudentInnen eröffnet sich hier eine neue Welt, jenseits der Anforderungen durch Bauordnung und Architektur«, so Danler und verweist auf das aktuelle Forschungsprojekt Lichtfänger. »Bei innerstädtischen Gebäuden kann man aufgrund der dichten Bebauung nur schwer über die Fassade beleuchten. Wir arbeiten daher mit Lichtschächten. Tageslicht wird so über die Dachflächen in den Innenraum gelenkt.« Projektpartner sind die ATP-Architekten aus Innsbruck. »Es ergeben sich neue Gebäudestrukturen, die v.a. im städtebaulichen Kontext ihre Anwendung finden«, sieht Danler Zukunftspotenzial für den Lichtfänger. Interessant für den Gebäudebereich ist auch die innovative Tageslichtjalousie und das Projekt Raum als Reflektor, das mit hochreflektiven Aluminium-Lamellen arbeitet, um Tageslicht über die Decke in die Raumtiefe zu leiten.

Licht-Spagat

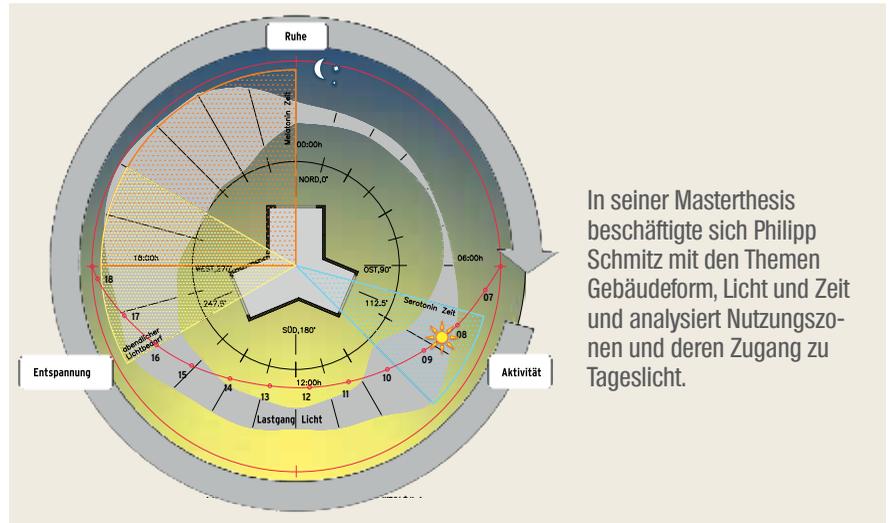
Im Wohnbereich wird Licht noch viel zu wenig beachtet. »Hier sind Lichtkonzepte schwer aufzustellen. In der Grundarchitektur kann zwar Einfluss auf den Einfall von Tageslicht genommen werden, über



Die nächsten Lehrgangstermine:

- Universitätslehrgang zum Master of Light and Lighting, ab 21. Oktober 2013
- Lichtlehrgang zum Lichtgestalter, ab 17. Juni 2013
- UNI-SYMPOSIUM, 5. + 6. November 2013

die persönliche Lichtsituation entscheidet aber letztlich immer der Bewohner«, so Danler. Genau hier sieht er dringend Informationsbedarf. »Das Bewusstsein für die richtigen Lichtsysteme muss geschärft werden, denn in der Gebäudestruktur kann Tageslichtoptimierung mit der bestmöglichen Flächennutzung im Wohnbau konkurrieren«, schränkt er ein und setzt auf innovative architektonische Lösungen. Einen Versuch in diese Richtung hat Student Philipp Schmitz unternommen. »Mein Vater ist Architekt. Ich habe mit ihm sehr oft über die Themen Wohnbau und Beleuchtung gesprochen. Im Zuge des Studiums bei Bartenbach bin ich auf die verschiedenen Aspekte von Licht im Wohnraum wie Wohlfühlfaktor, Heizung, Kühlung und Verbesserung des Erscheinungsbildes eines Raumes neugierig geworden«, erzählt er. »Diese Fragen habe ich in meiner Abschlussarbeit aufbereitet und ein Gebäudekonzept entworfen, das technisch verfeinert u.a. mit einem Umlenk-Spiegelsystem arbeitet und so das Licht besser im Raum verteilt.«



In seiner Masterthesis beschäftigte sich Philipp Schmitz mit den Themen Gebäudeform, Licht und Zeit und analysiert Nutzungszonen und deren Zugang zu Tageslicht.

Danler ergänzt: »Im Wohnbau ist bei Tageslicht viel möglich, indem man z.B. die Fensteröffnungen richtig orientiert und innovative Fensterlösungen wählt. Mehrgeschoßige Gebäude können auch mit nach außen staffelnden Fassaden oder mit Oberlichtsystemen ausgestattet werden. Es gibt viele Überlegungen. Gleichzeitig gilt es, das Thema Überhitzung

nicht zu übersehen – ein Lichtspagat.« Der Mensch muss sich in seiner gebauten Umwelt wohl fühlen. Energieeinsparung und Nachhaltigkeit kommen für Danler erst an zweiter Stelle. »Die sind Pflichtprogramm. Ganz oben steht, Innenräume bestmöglich an das biologische Soll des Menschen anzupassen. Hier muss Lichtplanung ansetzen.«

Meine Mama schafft das nicht alleine!



Hilf uns. Bitte.

immo-humana unterstützt alleinerziehende Mütter und alleinstehende schwangere Frauen in Wohnungsnot. Um diesen betroffenen Frauen angemessene Unterkünfte bereitstellen zu können und somit Mutter und Kind vor Obdachlosigkeit zu schützen, sind wir großteils auf Spenden angewiesen. Jede Spende zählt. Gemeinsam bewirken wir Großes. Vielen Dank für Ihre Hilfe.

Spendenkonto: Erste Bank | Kto: 030 46400 | BLZ: 20111, www.immo-humana.at



best of Stahlbau



Stahl zählt zu den wichtigsten Zutaten moderner Architektur. Aufsehenerregende Brücken, spektakuläre Bürobauten und rekordverdächtige Wolkenkratzer wären ohne den vielseitigen Werkstoff nicht zu realisieren. Der *Bau & Immobilien Report* hat sich bei den wichtigsten Vertretern der heimischen Stahlbranche umgehört und nach Vorzeigeprojekten der letzten Zeit gefragt.



Ein beeindruckendes Straßenbauobjekt zum Schutz der Anrainer vor Verkehrslärm realisierte Alukönigstahl mit Systempartner Jansen auf der Strecke S8 in Warschau:

Alukönigstahl: Schallschutztunnel Warschau

Gemeinsam mit dem Systempartner Jansen hat Alukönigstahl in Warschau ein futuristisch anmutendes Tunnelprojekt realisiert. Ein Tunnel aus Stahl und Glas

soll die Bevölkerung der Warschauer Trabantensiedlung Bródno vor Verkehrslärm schützen. Es musste eine Konstruktion gefunden werden, die nicht nur über hohe Schallschutzparameter verfügt, sondern auch einfach und kostengünstig in der Ausführung und dabei auch optisch ansprechend ist. Die Tunnelüberdeckung wurde in Säulen-Riegel-Technik ausgeführt. Das horizontale Profil besteht aus jeweils sechs Meter langen Abschnitten, die sich auf Bogenrahmen der Stützsubkonstruktion stützen und an den Stützstellen verbunden sind. Insgesamt wurden 60.000 Quadratmeter Verbundscheiben und 8.000 Quadratmeter Vollschallpanels verbaut. Die Verbundscheiben liegen auf breiten Jansen-VISS-Systemdichtungen aus Ethylen-Propylen-Dien-Kautschuk EPDM auf. Über den beiden Tunnel-

röhren wurden für die Wartung der Konstruktion zwei Gleise für Selbstfahrkarren errichtet. Um die Luftzirkulation zu gewährleisten, ist der Tunnel teilweise offen. Der insgesamt 1,2 Kilometer lange Schallschutztunnel in Warschau ist der erste seiner Art in Polen. Ähnliche Konstruktionen, allerdings deutlich kürzer, sieht man auch an der italienisch-schweizerischen Grenze.

➤ **Baubeginn:** Oktober 2010

➤ **Bauende:** April 2012

➤ **Tunnellänge:** 1,2 km

➤ **Auftraggeber:** Metalplast Stolarka

➤ **Auftragsvolumen:** 1,5 Mio. Euro



Haslinger Stahlbau realisierte den Um- und Neubau der Hallen des Eissportzentrums Wien.

Haslinger Stahlbau: Projekt Sportarena Albert-Schulz

Die Albert-Schulz-Halle, die Heimstätte der Vienna Capitals, präsentiert sich als hochmoderne Eisarena mit drei Spielflächen und Raum für 7.000 Zuschauer in der umgebauten und erweiterten großen Arena und bis zu 3.000 in der neu errichteten Halle 3.

Durch einen Großumbau der bestehenden Albert-Schulz-Eishalle wurde vom Architekturbüro Berger + Parkkinen eine neue, einladende und transparent wirkende Eissportstätte geplant, die von Haslinger Stahlbau in kurzer Bauzeit realisiert wurde.

Die geometrisch schwierige Anhebung des Daches konnte dabei innerhalb des engen Terminrahmens problemlos umgesetzt werden. Gleichzeitig zu den Dacharbeiten wurden noch aufwendige Tribünenkonstruktionen sowie Verstärkungsmaßnahmen fristgerecht errichtet. Außerdem wurde der bereits bestehende Freilufteislaufplatz mit einer schlanken, mehrfach geknickten Fachwerkskonstruktion überdacht und so zur neuen Halle 3 umgebaut.

Markantestes Neubauelement ist das geschwungene Dach über dem Tribünenbau, das direkt an das bestehende Hallendach anschließt. So konnte die neue Eishockeysaison in Österreichs größtem Eissportzentrum plangemäß und termingerecht eröffnet werden.

➤ **Projektbeginn:** Jänner 2011

➤ **Projektende:** Jänner 2012

➤ **Auftraggeber:** Eissport Errichtungs- Betriebs- und Management GmbH

➤ **Verbauter Stahl:** 805 Tonnen

➤ **Auftragsvolumen:** 3,5 Mio. Euro

Unger Steel Group: Projekt Schifffahrts- und Welterbezentrum Krems

Im Auftrag der Kremser Immobiliengesellschaft errichtete die Unger Steel Group in Krems ein Schifffahrts- und Welterbezentrum, das sich architektonisch als »Tor zur Wachau« versteht. Nach den Plänen der Architekten Najjar &

Najjar steht das große Portal als Symbol für Wachauer Gastlichkeit und als Informationspunkt in der Wachau. Wer durch das Tor tritt, den erwarten vielfältige kulinarische Angebote, kulturelle Veranstaltungen und touristischer Service. In nur zwei Wochen Bauzeit wurde das Projekt direkt an der Donau realisiert. Mit einer Maximalhöhe von zehn Metern wurde der Bogen des Tores mit einer beeindruckenden Spannweite von 40 Metern aufgestellt. 45 Tonnen Stahl fanden dafür Verwendung. Wie ein imposanter Flügel dient das Tor als Wegweiser ins Welterbezentrum, der visuell und symbolisch Gäste und Besucher in die Kultur und Natur der Region einführt.

Während des Baubetriebs musste besondere Rücksicht auf den laufenden Betrieb in den Gaststätten und die anwesenden Badegäste genommen werden. Stabil und robust wirkt der fest im Boden verankerte Stahl und trotzdem schwingvoll und dynamisch wie die angrenzende Donau – und somit ist das »Tor zur Wachau« nicht nur ein architektonisches Meisterstück mit starker Signalwirkung, sondern die ideale Verbindung zwischen Wasser und Land.

➤ **Beginn Stahlbauarbeiten:** Mai 2011

➤ **Eröffnung:** September 2011

➤ **Auftraggeber:** Kremser Immobiliengesellschaft

➤ **Verbauter Stahl:** 45 Tonnen

➤ **Auftragsvolumen:** k. A.



Das »Tor zur Wachau« in Krems wurde in nur zwei Wochen von der Unger Steel Group errichtet.



In Istanbul realisiert Waagner Biro die 120 Meter lange Golden Horn Swing Bridge. Die Drehbrücke ist mit elektrohydraulischem Antrieb ausgestattet und dreht sich mit bis zu 90 Grad um das Zentrum



Zeman realisierte das 85 Tonnen schwere Stahldach im deutschen Wiesloch. Besonders spektakulär gestaltete sich die Einhebeaktion der Konstruktion.

Waagner Biro: Projekt bewegliche Brücken

Brücke ist nicht gleich Brücke. In Europa ist in den letzten Jahren ein deutlicher Trend in Richtung anspruchsvoller Lösungen wie Klapp- oder Drehbrücken erkennbar. Zu den Marktführer in diesem Segment zählt Waagner-Biro. Alleine im Jahr 2012 hat man weltweit an sieben beweglichen Brücken gebaut. Eine davon ist die bereits fertiggestellte »Scale Lane« Bridge im nordenglischen Kingston upon Hull – eine Fußgänger-drehbrücke, die durch ihre Form eines Wales an die Fischereivergangenheit der Stadt erinnern soll.

Eine andere Brücke wird derzeit im Hamburger Hafen realisiert. Die Rethe-Klappbrücke beinhaltet die Herstellung von zwei doppelflügeligen Klappbrücken für Straße und Hafeneisenbahn. Die Spannweite der Klappbrücken zwischen den Drehlagern beträgt 104 Meter, womit sie zu den Größten weltweit zählt. Aufgrund des starken Schiffsverkehrs muss die Brücke rund 3000-mal pro Jahr geöffnet werden. Ein Öffnungsvorgang beträgt rund 260 Sekunden und ein Schließvorgang bedingt durch die Synchronisation rund 465 Sekunden.

Ebenfalls noch im Bau ist die Golden Horn Swing Bridge in Istanbul. Für die zweispurige U-Bahnbrücke baut Waagner Biro das Antriebssystem für den 120 Meter langen Drehteil.

Golden Horn Swing Bridge

➤ **Brückentyp:** Drehbrücke

➤ **Gesamtlänge:** 120 Meter

➤ **Drehwinkel:** 90 Grad

Zeman und Co: Projekt Membrandach Bahnhof Wiesloch (D)

Um den öffentlichen Personennahverkehr zu stärken, wurde der Bahnhof Wiesloch in Baden Württemberg um einen zentralen Omnibusbahnhof erweitert. Der Busbahnhof wurde unmittelbar an den bereits bestehenden Fußgängersteig über die Gleise angeschlossen. Die 103 Meter lange und zehn Meter breite Dachkonstruktion, eine Stahlkonstruktion mit vorgespanntem Membrandach, zwei Pylonen mit einer Länge von ca. 27 Metern und 28 Edelstahlseilen mit einer Länge von 17 bis 46 Metern, wurde in Zusammenarbeit der beiden Unternehmen Taiyo Europe GmbH (Membrane) und Zeman (konstruktiver Stahlbau) errichtet. Das rund 85 Tonnen schwere Stahltragwerk wurde im Stile einer Schrägseilbrücke konzipiert. Die größte Herausforderung war die Montage des Dachs für die wegen der Nähe zum Gleiskörper nur bestimmte Zeitfenster vorgesehen waren. Zeman erarbeitete ein Konzept, bei dem jeweils eine Hälfte des Dachtragwerkes einerseits am Dach des Parkhauses und andererseits auf ei-

ner angrenzenden Grünfläche neben der parallel zur Gleisführung laufenden Straße komplett zusammengebaut wurde. Durch die Montage auf Bodenniveau konnten sowohl die Montagedauer als auch die risikoreichen Arbeiten über den Gleisen entschieden reduziert werden.

Zahlreiche logistische Vorbereitungen sowie etliche Sicherheitsvorkehrungen mussten in die Wege geleitet werden, bevor mit dem eigentlichen Einheben begonnen werden konnte. Rund drei Monate nach Projektbeginn konnte Ende Mai 2012 ein 500-Tonnen-Kran das erste Teilstück über den zentralen Omnibusbahnhof heben. In einer zweiten Nachtaktion galt es, den zweiten Teil der Membrandachkonstruktion 50 Meter über die Gleise zu manövrieren und genau über dem Bahnsteig an das vormontierte Schwesternstück zu setzen. Der Kran hob das Membrandach zuerst parallel zu den Gleisen, drehte es um 90 Grad und ließ es Stück für Stück tiefer in Richtung Parkhaus schweben, wo es zu liegen kam.

➤ **Projektbeginn:** März 2012

➤ **Projektende:** Juni 2012

➤ **Auftraggeber:** Stadt Wiesloch

➤ **Stahltragwerk:** 85 Tonnen

➤ **Auftragungsvolumen:** 600.000 Euro

➤ KNAUF INSULATION

Blauer Engel verliehen

Die Tektalan und Heratekta Mehrschichtplatten von Knauf Insulation haben den Blauen Engel erhalten, die weltweit traditionsreichste Auszeichnung in Sachen Umweltschutz. Damit haben jetzt alle Heraklith Holzwolleprodukte einen Nachweis für ihre gesundheitliche Unbedenklichkeit.

Die für ihre besonders emissionsarme Qualität ausgezeichneten Mehrschichtplatten Tektalan und Heratekta eignen sich für die effiziente Dämmung von Tiefgaragen, Fassaden und Kellerdecken. Neben Funktion und Nachhaltigkeit zeichnen diese Heraklith-Produkte die vielfältigen Designmöglichkeiten aus. Daher setzen Planer speziell für Tiefgaragen die Holzwolle-Mehrschichtplatte

Tektalan A2 immer häufiger als funktionelles Designelement ein.

Neben dem Umweltaspekt punkten die Tiefgaragen-dämm Lösungen auch mit einer verbesserten Dämmleistung. Die Mehrschichtplatte Tektalan A2-E31-035/2 und die feinwolligere Tektalan A2-035/2 [1.0mm] für die nachträgliche Decken- und Wanddämmung haben jetzt einen in der Wärmedämmwirkung zusätzlich optimierten Steinwollekern. Mit einer Stärke von 10 cm erreichen die Platten einen RD-Wert von 2,75 m²K/W. Auch die Deckendämmplatten Tektalan A2-SD zum Mitbetonieren sowie die Abschlussplatte Tektalan A2 TK-UA wurden in ihrer Wärmedämmleistung verbessert.



Die mit dem Blauen Engel ausgezeichneten Heraklith-Produkte Tektalan und Heratekta überzeugen nicht nur durch ihre Nachhaltigkeit, sondern auch durch eine optimierte Wärmedämm- und hohe Brandwiderstandsleistung.

➤ AUSTROTHERM

Expansion in der Türkei



Peter Schmid (Geschäftsführer und Eigentümer Austrotherm Gruppe), Mutlu Sahin (Geschäftsführer Austrotherm Türkei) und Josef Steiner (technischer Leiter Austrotherm Gruppe).

Die Austrotherm GmbH, führender Anbieter im Bereich qualitativer Wärmedämmung in Mittel- und Osteuropa, verstärkt ihr Türkei-Engagement. Anfang April ging in Turgutlu, rund 50 Kilometer von der 4-Millionen-Metropole Izmir entfernt, das mittlerweile zweite Dämmstoffwerk in Betrieb.

Austrotherm produziert am neuen Standort graue höchstwärmedämmende Fassadenplatten aus expandiertem Polystyrol-Hartschaumstoff (EPS). Die Investitionen belaufen sich auf insgesamt vier Millionen Euro. In der Endausbaustufe werden in Turgutlu 40 Mitarbeiter beschäftigt sein.

»Austrotherm war vor fünf Jahren das erste europäische EPS-Dämmstoffunternehmen, das den Schritt über den Bosphorus gewagt hat. Wir konnten mit unseren hochqualitativen Dämmprodukten und unserem Top-Service den regional gut aufgestellten Mitbewerbern in Istanbul Paroli bieten. In der Region Türkische Ägäis mit dem Hotspot Izmir bietet sich wiederum ein interessanter und durch die Entfernung zu Istanbul völlig eigenständiger Markt mit einem Einzugsgebiet von rund zehn Millionen Einwohnern«, erläutert Austrotherm-Geschäftsführer Peter Schmid die Beweggründe für einen weiteren Produktionsstandort in der Türkei.

Auch wenn der Bauboom mit zweistelligen Zuwachsraten in manchen Regionen der Türkei mittlerweile etwas abgeflaut ist, zeigt sich Peter Schmid zuversichtlich im Sanierungsbereich. »In der Ägäis-Region ist das Dämmniveau mit nur 2 bis 3 cm Dämmdicke extrem niedrig. Die zahlreichen Ferienhäuser der 90er-Jahre stehen zur Renovierung an. Hier müssen wir nur das Bewusstsein wecken, dass man mit einer ordentlichen Dämmung speziell im Sommer viel Strom für die Raumklimatisierung einsparen kann.«

Rückenwind in Sachen Energiesparen ertet man bei Austrotherm auch seitens der türkischen Regierung, die zurzeit eine Koppelung der Grunderwerbssteuer an den Energieausweis diskutiert.

➤ LAFARGE

Energiespeicher Beton



Die Bauteilaktivierung macht Beton zum idealen Baustoff für nachhaltige Immobilien.

Am 16. Mai veranstalteten LAFARGE sowie die Vereinigung der Österreichischen Zementindustrie gemeinsam ein Expertenforum »Energiespeicher Beton«.

Hochkarätige Vortragende stellten interessante Objekte mit Bauteilaktivierung vor und bewiesen einmal mehr, dass der Baustoff Beton dank seiner Wärmeleit- und Speichereigenschaften ideal für klimaschonende und nachhaltige Bauten geeignet ist.

Gerade im Gewerbe- bzw. Industriebau ist Heizen und Kühlen mit Beton schon seit vielen Jahren Stand der Technik. Aktivierte Betonbauteile schaffen nicht nur ein perfektes Wohnraumklima und Behaglichkeit, sondern auch Energieeffizienz und Ressourcenschonung. Beton ist hier der einzige Baustoff, der aufgrund seiner Eigenschaften das jeweilige »aktivierte« Bauteil als Kachelofen oder als Kühlaggregat funktionieren lässt. Wärme- oder Kälteübertragung über Strahlung ist für das persönliche Wohlbefinden weit angenehmer als Wärmeleitung oder Konvektion über Lüftungsanlagen.

➤ LUKAS LANG BT

Grundstein für neues Strabag-Verwaltungsgebäude

Mitte Mai legte Lukas Lang Building Technologies den Grundstein für den Bau des Strabag-Verwaltungsgebäudes in Jade, nahe der norddeutschen Küste. Bereits Ende August soll das Gebäude an den Bauherrn übergeben werden. Das geplante Investitionsvolumen für das neue Verwaltungsgebäude beträgt circa 1,5 Millionen Euro.



Analog zu dem bewährten Konzept in Dubi, Tschechien, (Bild) errichtet Lukas Lang Building Technologies ein Verwaltungsgebäude für die Strabag an der norddeutschen Küste.

Durch die Nähe zur norddeutschen Küste (circa 10 km vom Jadebusen entfernt) ist das Verwaltungsgebäude erhöhten Windlasten ausgesetzt. »Daher führen wir die Pfostenprofile der Alufassade verstärkt aus«, erklärt Lukas Lang-Geschäftsführerin Renate Jauk. Auch der erhöhte Salzgehalt in der Luft verlangt nach speziellen Lösungen. »Um der Feuchtigkeit standzuhalten, verarbeiten wir alle statisch relevanten, außen liegenden Bauteile mit hoher Schichtdicke. Somit werden die Verbindungselemente nach den geforderten Standards für diese atmosphärischen Bedingungen ausgelegt«, so Renate Jauk weiter. LLBT liefert Tragwerk, Hülle sowie Innenausbau und tritt als Generalunternehmer für die Errichtung des Verwaltungsgebäudes auf. Die Nettogeschoßfläche des zweistöckigen Gebäudes beträgt 753 m².

➤ YIT AUSTRIA

Gebäudetechnik für neues Raiffeisen Rechenzentrum

YIT Austria hat von der Raiffeisen Informatik GmbH den Auftrag für die Gewerke Heizung, Klima, Kälte, Lüftung, Sanitär, Löschanlagen und MSR beim Bau des neuen Rechenzentrums SPACE in Wien erhalten. Die Bauzeit ist von April 2013 bis Januar 2014 veranschlagt. Der

Auftragswert beträgt circa 8,5 Mio. Euro.

Herzstück des Projekts sind die Kälteanlagen für die sechs Serverräume. Dort kommen fünf Kältemaschinen mit einer Gesamtleistung von 6.500 kW zum Einsatz.

Die Wärmeabgabe im Allgemeinbereich geschieht über Radiatoren, im Bürobereich ist eine Heiz-/Kühldecke vorgesehen. In den Büros arbeitet eine Lüftungsanlage mit einer Leistung von 6.500m³/h, in den Serverräumen liegt die Lüftungsleistung bei 12.000m³/h, im Allgemeinbe-

reich bei 15.500m³/h.

Die Entwässerung des Dachbereiches erfolgt mittels Unterdruckentwässerungssystem. Für die Befeuchtungssysteme der Server-Rückkühler ist Brunnenwasser vorgesehen, für die eine Osmoseanlage installiert wird. YIT liefert zudem die komplette MSR-Anlage, die spezielle Rechenzentrumsstandards erfüllen muss.

Bereits im November soll mit dem Probetrieb des Rechenzentrums gestartet werden. Für Dezember ist der Härtetest der Gesamtanlage geplant.

➤ **RABMER BAU GRUPPE**

Auf Wachstumskurs



Ulrike Rabmer-Koller blickt auf ein hervorragendes Geschäftsjahr 2012 zurück.

Die Rabmer Bau Gruppe mit Sitz in Altenberg bei Linz kann auf ein erfolgreiches Jahr 2012 zurückblicken. Die Firmengruppe steigerte den Umsatz im vergangenen Jahr um 20 % auf nunmehr 14 Millionen Euro. »Dieser kräftige Wachstumsschub ist vor allem auf die positive Entwicklung des regionalen Baubereichs zurückzuführen«, erklärt die geschäftsführende Gesellschafterin Ulrike Rabmer-Koller. Die Schwerpunkte von Rabmer liegen im Einfamilienhausbau, bei der Altbausanierung sowie bei Gewerbe- und landwirtschaftlichen Bauten. »Profitiert haben wir auch vom Förderschwerpunkt bei der thermischen Sanierung, so wird auch der Bereich der Altbausanierung inklusive Vollwärmeschutz immer stärker nachgefragt«, ist Rabmer-Koller erfreut. Auch der Start ins Jahr 2013 kann sich trotz des langen Winters sehen lassen. »Wir haben eine äußerst gute Auftragslage und sehen auch für dieses Jahr eine sehr positive Entwicklung«, ist Rabmer-Koller überzeugt. Die Rabmer Bau Gruppe

➤ **SYNTHESA**

Neues Dämmstoffwerk

Seit Beginn des Jahres werden im neuen Dalmatherm Dämmtechnikwerk der Synthesa Gruppe in Perg/OÖ Dalmatiner- und EPS-F Dämmplatten hergestellt. Ende April erfolgte in einem Festakt die offizielle Eröffnung. Unter den Festgästen waren auch der oberösterreichische Landtagspräsident Viktor Sigl, die Landtagsabgeordnete Gerti Jahn und zahlreiche weitere hochgestellte Persönlichkeiten aus der regionalen Politik und Wirtschaft.



Die feierliche Eröffnung: Ralf Murjahn, Mitglied der deutschen Eigentümerfamilie und Geschäftsvorsitzender der Caparol-Gruppe, Viktor Sigl, OÖ Landtagspräsident, Paul Lassacher, Geschäftsleitung Synthesa Gruppe, der Perger Bürgermeister Anton Froschauer und Josef Hackl, Geschäftsleitung Synthesa Gruppe (v.l.n.r.).

Als interessierter »Gast« folgte auch Ralf Murjahn, Mitglied der deutschen Eigentümerfamilie und Geschäftsvorsitzender der Caparol-Gruppe, den Ausführungen von Werksleiter Robert Lassacher. »Danke für die Einladung zur Werkeröffnung«, sagte er anschließend bei seiner Eröffnungsrede lachend, »aber ich wäre ohnehin gekommen, um zu sehen, wo das viele Geld geblieben ist!« Etwa 10,4 Millionen Euro wurden in den Bau des neuen Werkes investiert. Josef Hackl, Geschäftsleitung Synthesa Gruppe, erklärt den Anlass zum Bau der eigenen Fabrikationsanlage: »Auf den Dämmstoff entfallen 40 Prozent und mehr – abhängig von der Dämmstoffdicke – der Materialkosten des gesamten WDV-Systems!« Mit der eigenen Dämmstoffproduktion hat die Synthesa Gruppe wesentlich mehr Möglichkeiten, auf Entwicklungen und Trends zu reagieren. »Das kommt wiederum unseren Kunden zugute«, sagt Gerhard Enzenberger, ebenfalls Geschäftsleitung Synthesa Gruppe, »denn mit dem neuen Werk können wir ihnen hinsichtlich Innovationskraft, Flexibilität und Präzision wesentlich mehr bieten als vorher.« Die Betriebsansiedlung im heimatischen Perg sorgte aber auch für eine Belebung des heimatischen Wirtschaftsraums. 18 Personen fanden hier einen neuen Arbeitsplatz.

.....

wurde vor 50 Jahren von Josef und Maria Rabmer gegründet und wird seit 2002 von Frau Mag. Ulrike Rabmer-Koller in der zweiten Generation geführt. Seit 2011 ist sie auch alleinige Gesellschafterin der Firmengruppe, welche seit der Ausgliederung des Rohrspannungsbereiches im Jahr 2011 aus fünf Firmen sowie einer Beteiligung mit insgesamt rund 80 Mitarbeitern besteht.

➤ **HOVAL**

Wärme für Mariazell

Die Fernwärme Mariazellerland GmbH hat das Hoval Team mit der Lieferung der Leittechnik und der Übergabestationen für das neue Fernwärmenetz der steirischen Klimaschutz-Gemeinde beauftragt.

Das neu errichtete Mariazeller Fernheizwerk wird ab kommendem Winter den berühmten Wallfahrtsort mit umweltfreundlicher Wärme aus heimischer Biomasse versorgen. Die hochmoderne Anlage, die mit Waldhackgut und Sägenebenprodukten aus der Region befeuert wird, ist auf eine Jahreswärmemenge von rund zehn Millionen Kilowattstunden ausgelegt.

Im Mai 2003 hat sich der Bau & Immobilien Report schwerpunktmäßig mit einem optimistischen Baumaschinenhandel und dem Engpass bei Einfamilienhäusern beschäftigt.



Bau & Immobilien Report im Mai 2003: Warum die Baumaschinenbranche positiv in die Zukunft blickte und mit welchen Problemen die Massivbauer zu kämpfen hatten.

Vieles, was in dieser Rubrik in den letzten Monaten zu lesen war, stimmt nachdenklich. Denn vieles, was vor zehn Jahren aktuell war, hat auch heute noch seine Gültigkeit und könnte mit geringfügigen Adaptierungen auch weiter vorne im Heft stehen: mittelständische Bauunternehmen, die um ihr Überleben kämpfen, die Kritik der Branche an der zurückhaltenden Investitionstätigkeit der öffentlichen Hand oder Großprojekte, die sich in der Realisierung deutlich komplexer darstellen als ursprünglich geplant. Das ist dieses Mal anders. Was im Mai 2003 im *Bau & Immobilien Report* zu lesen war, ist heute fast undenkbar: eine positiv gestimmte Baumaschinenbranche, die optimistisch in die Zukunft blickt!

Dafür verantwortlich war ein »Wertewandel« auf der eben zu Ende gegangenen 5. Internationalen Baumaschinen-Messe Mawev in Ennsdorf. »Die Mawev entwickelt sich vom Treffpunkt zum Kaufpunkt«, stellte Zeppelin-Chef Leo Peschl zufrieden fest. »Die Stimmung bei den Kunden ist sehr gut«, präzisierte Peschl, der 2002 eigenen Angaben zufolge mit weniger Kosten mehr Geschäft gemacht hat. Der wunde Punkt der Branche waren schon damals die Margen. Stückzahlen und Umsätze passen, die Erträge stimmten aber nur bei einer zeitgemäßen Struktur des Unternehmens. Und die konnten 2003 nicht viele Betriebe vorweisen.

Umkämpfte Einfamilienhäuser

Ebenso umkämpft, aber weit weniger positiv gestaltete sich 2003 der

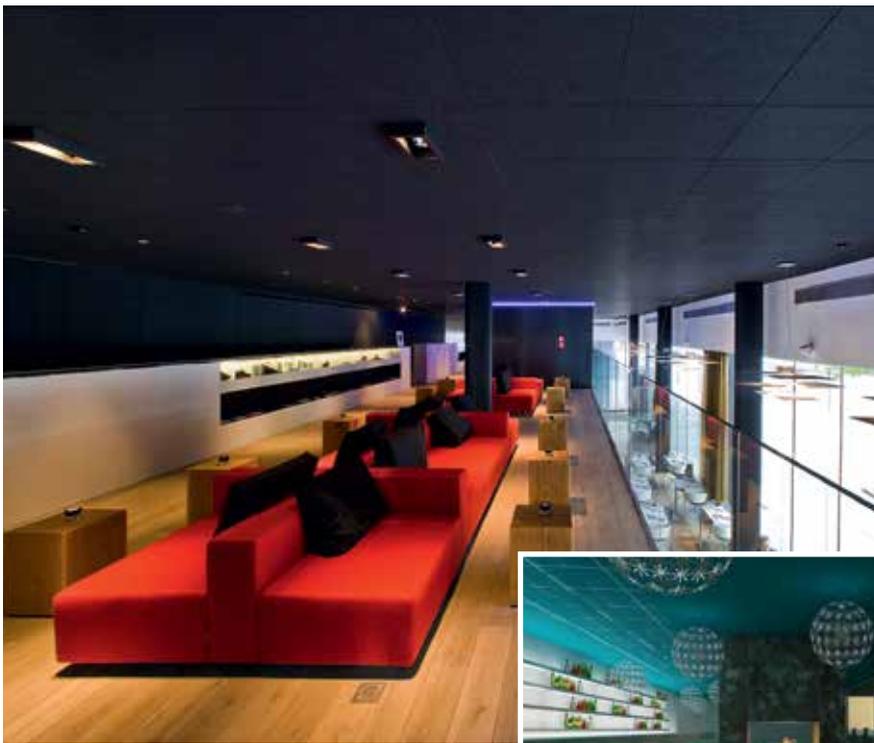
Markt für Einfamilienhäuser. Zwar errichteten immer mehr Baumeister schlüsselfertige Häuser und auch die Zahl der Fertighausanbieter stieg weiter an, dafür wurden aber die Bauherren zunehmend rarer. Vor allem die Vertreter der Massivbauweise sahen sich schweren Zeiten gegenüber.

Neben den Fertighausanbietern waren den Massiven schon damals die Holzbauer ein Dorn im Auge. Vor allem die vermeintliche Bevorzugung des Baustoffs Holz in der Bauordnung ließ die Vertreter von Ziegel und Beton murren. »Dass es einen politischen Willen zum Holzbau gibt, der sehr stark von der Steiermark ausgegangen ist, tut uns nicht gut«, gab Wienerberger-Chef Christian Weinhapl offen zu. »Ich habe ein Problem damit, dass von politischer Seite einem Baustoff Marktanteile zugeschrieben werden. Die Forderung, dass Holz einen gewissen Marktanteil haben soll, ist nicht legitim«, meinte Weinhapl. Er wollte lieber den Markt entscheiden lassen, welche Bauweise die richtige ist, und forderte politische Fairness ein.

Von seiner kreativen Seite zeigte sich im Kampf um Marktanteile Martin Leitl, Chef des oberösterreichischen Ziegelherstellers Leitl. Er brannte den sogenannten Vitalziegel, ein Knusperstück aus Eferdinger Heilerde, mit Grandewasser aufgemischt und dann per Brennung in die endgültige Form gebracht. Damit sollten Umsatz und Image des Ziegelherstellers aufpoliert werden. Dass Leitl damit richtig lag, zeigt die Tatsache, dass das Unternehmen noch heute auf das Vital-Ziegelsystem setzt. □

»Rockfon Color-all« für die Gestaltung moderner Akustikdecken

Farbe gehört zu den wichtigsten Gestaltungselementen, wenn individuelle und innovative Raumkonzepte gefragt sind. Ein- oder mehrfarbige Akustikdecken setzen dabei moderne Akzente. Die neue »Rockfon Color-all«-Serie umfasst Akustikdeckenplatten in 34 attraktiven Farben, die nach den Ergebnissen einer Trendstudie für die Innenraumgestaltung von besonders großer Bedeutung sind und die den heutigen Ansprüchen an Design und Architektur gerecht werden.



Die neue Serie »Rockfon Color-all« setzt mit ihren 34 Farben Akzente in der Innenraumgestaltung und sorgt zudem für eine optimale Akustik.

Um eine Orientierung angesichts der großen Farbvielfalt zu geben, ordnet der Hersteller Rockfon die neuen Farben sechs Farbwelten zu:

»City Tones« spiegeln dezente helle und dunklere Grautöne wider, wie sie die Außenansicht vieler urbaner Gebäude prägen.

»Natural Tones« schaffen mit warmen Beige- und Brauntönen fernab von jeder Rustikalität ein naturnahes Ambiente.

»Sensorial Tones« symbolisieren die Elemente Luft, Wasser und Licht in harmonisch zarten Nuancen.

»Energetic Tones« betonen das In-

nenraumdesign durch inspirierende, leuchtend-kräftige Farben.

»Precious Tones« sorgen mit ihrer Metallic-Optik für zeitlose Eleganz.

»Sophisticated Tones« sind edle, satt dunkle Farben, die Räume zur Repräsentanz elegant in Szene setzen.

Harmonische Farben – hochwertige Oberfläche

Mit ihren langlebigen und sehr homogenen Farben eignen sich die »Rockfon Color-all«-Akustikdecken für alle Gebäude und Räume, in denen optimale Raumakustik ebenso wie eine ausgewogene Innenraumgestaltung gefragt ist. Ihre hochwertige Optik sorgt für eine ansprechende Atmosphäre in der Gastronomie, im Einzelhandel sowie in Gesundheits- und Bildungseinrichtungen. »Rockfon Color-all«-Akustikdeckenplatten sind höchst schallabsorbierend (Schallabsorption $w = 1,00$) und nicht brennbar, Euroklasse A1, (Precious Tones: Euroklasse A2-s1,d0). Zudem bleiben sie selbst bei hoher relativer Luftfeuchtigkeit (bis zu 100 % RH) feuchtigkeitsbeständig und formstabil.

Akustikdeckenplatten der Serie »Rockfon Color-allTM« sind lieferbar in den Modulgrößen 625/1.250 x 625 und 600/1.200 x 600 mm sowie 1.500/1.800/2.100/2.400 x 625 mm, mit einer A- und E- sowie mit der innovativen X-Kante. Eine »Rockfon Color-all«-Akustikdecke ist leicht zu reinigen und bietet aufgrund ihres Rohstoffes Steinwolle keinen Nährboden für gesundheitsschädliche Mikroorganismen.

Informationen zur neuen »Rockfon Color-allTM« und viele inspirierende Gestaltungsideen finden sich unter: www.rockfon.de/hub/color-all.

GEMEINSAM ERFOLGREICH SEIT 20 JAHREN: ARA UND COCA-COLA HELLENIC



„Mit unserer breiten Produktpalette bieten wir für jeden Geschmack und Anlass das richtige Getränk. In punkto Recycling gibt es aber nur eine richtige Antwort: Effizienz und Umweltschutz auf höchstem Niveau. Und das bietet uns die ARA.“

Barbara Tönz
Commercial Director Coca-Cola Hellenic Österreich

630.000 t
CO₂
GESPART MIT DEM
ARA SYSTEM

Unsere mehr als 15.000 Lizenzpartner leisten einen aktiven Beitrag zum Klimaschutz. Die getrennte Sammlung und Verwertung von Verpackungen erspart der Umwelt rund 630.000 t CO₂-Äquivalente pro Jahr.

SO MACHT RECYCLING SINN.
www.ara.at

ARA 
20 Jahre Altstoff Recycling Austria